

Ob 33



# Programm

des

## Königlichen Gymnasiums

zu  
**Hohenstein**  
in Ostpreußen.

Zu der  
öffentlichen Prüfung,  
welche

Freitag den 2. und Sonnabend den 3. October  
in der

### Aula des Gymnasiums

gehalten werden wird,

ladet ergebenst ein

**Dr. M. Tæppen,**

Director des Gymnasiums.

Inhalt:

1. Eine philologische Abhandlung von Dr. Szeliński.
2. Schulnachrichten von dem Director.

Allenstein, 1868.

Gedruckt in der A. Garich'schen Buchdruckerei.

# Uebersicht der öffentlichen Prüfung.

## Freitag den 2. October.

### Nachmittags.

2 Uhr.	VI.	Religion . . . . .	Weise.
2 " 20 Min.		Latein . . . . .	Maletius.
2 " 40 "	V.	Latein . . . . .	Szelinski.
3 " "		Deutsch . . . . .	Maletius.
3 " 20 "	IV.	Latein . . . . .	Siebert.
3 " 40 "		Griechisch . . . . .	Heinicke.
4 " "	III.	Geschichte . . . . .	Töppen.
4 " 30 "	I.—VI.	Gesang . . . . .	Balbus.

## Sonnabend den 3. October.

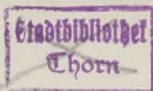
### Vormittags.

9 Uhr.	II.	Mathematik . . . . .	Blümel.
9 " 30 Min.		Französisch . . . . .	Gervais.
10 " "	I.	Deutsch . . . . .	Töppen.
10 " 30 "		Latein . . . . .	Krause.

Nach der Prüfung der einzelnen Klassen folgen Deklamationen der Schüler, nach der Prüfung der Primaner die Entlassung der Abiturienten.

Nach Ertheilung der Zeugnisse für das Sommersemester wird der Unterricht auf 1½ Wochen geschlossen. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler wird der Unterzeichnete am 13. und 14. October bereit sein. Der neue Cursus beginnt den 15. October.

Dr. M. Töppen.



AB 1724

# Die Auflösungen im Trimeter

des

Aeschylus und Sophocles.

Es ist bekannt, daß die Anwendung des Tribrachys, Dactylus und Anapaest im Trimeter des Aeschylus und Sophocles seltener und im Allgemeinen strengeren Regeln unterworfen ist, als in dem der späteren Tragödien. Um jedoch festzustellen, wie weit dieser Unterschied geht und in welchen einzelnen Fällen derselbe namentlich hervortritt, bedarf es einer Untersuchung und Vergleichung aller Tragödien, welche die Auflösungen im Trimeter nach ihrer Bildung und Zahl in eingehender Weise betrachtet. Da eine solche für Aeschylus und Sophocles noch nicht veröffentlicht worden ist,<sup>1)</sup> hoffe ich in folgender Abhandlung diesem Bedürfnis entsprechend zugleich zur Erweiterung und näheren Begründung der metrischen Gesetze des tragischen Trimeters einiges Interessante beizutragen. Die Untersuchung der Zahl und Bildung der Auflösungen, so wie die Betrachtung der Vereinigung von zwei oder mehreren in einem Trimeter wird auch berücksichtigen, wie sich in dieser Hinsicht Aeschylus und Sophocles, so wie die einzelnen Stücke eines jeden von beiden zu einander verhalten. Einige hierher gehörige Stellen aus den Tragödien beider Dichter, welche in Folge offener oder wahrscheinlicher Verderbung in den Handschriften zu verschiedenen Conjecturen veranlaßt haben, werde ich genöthigt sein ausführlicher zu besprechen, wobei ich mitunter zugleich versuchen werde, die ursprüngliche Lesart durch Verbesserungen herzustellen, welche theils dem Sinn und sprachlichen Ausdruck, theils auch der metrischen Gewohnheit des Aeschylus und Sophocles meiner Meinung nach mehr entsprechen und namentlich auch die Verderbung in der handschriftlich überlieferten Lesart leichter erklären lassen, als die bisher gemachten Aenderungen.

Die Auflösungen im jambischen Trimeter werden, wie Kockbach und Westphal (griech. Metrik p. 188) richtig bemerken, in den späteren Tragödien immer häufiger, am häufigsten im Drest, wo schon auf zwei Verse eine Auflöfung kommt.<sup>2)</sup> Nicht richtig ist

1) Der Aufsatz von Enger „Die Auflösungen im Trimeter des Aeschylus“, Rhein. Mus. für Philol. N. F. Jahrg. XI. p. 444—450, hat zwar einige Punkte dieser Frage mit treffenden Bemerkungen hervorgehoben und beleuchtet, ist jedoch auf eine vollständige Untersuchung und ausführliche Betrachtung aller hierher gehörigen Fälle nicht eingegangen. Für Sophocles ist mir keine derartige Arbeit bekannt. Dagegen ist der Trimeter des Euripides für diesen Zweck sorgfältig untersucht und ausführlich besprochen von Rumpel „Die Auflösungen im Trimeter des Euripides“ Philologus 1866 p. 405—421.

2) Nach Rumpel a. a. O. p. 408 stehen fast auf gleicher Stufe mit Drest noch fünf andere

es jedoch, wenn an eben derselben Stelle gesagt wird, daß bei Aeschylus und Sophocles erst auf etwa 25 Trimeter eine Auflösung kommt, d. h. in einen Tribrachys oder bei vorausgehender langer Thesis in einen auf der ersten Kürze zu betonenden Dactylus,<sup>3)</sup> χορείος ἄλογος λαμβοειδής; denn die Substitution des Anapaest wird von Kossbach und Westphal<sup>4)</sup> unter der Benennung der Auflösung im jambischen Trimeter nicht mitbegriffen. Als Resultat einer genauen Untersuchung hat sich mir vielmehr ergeben, daß bei Aeschylus und Sophocles schon auf 15 Trimeter (und einen Bruchtheil) eine Auflösung in den Tribrachys oder Dactylus, und wenn man den Anapaest mitrechnet, auf 13 Trimeter überhaupt eine Substitution eines dreißilbigen Fußes kommt. Ich zähle nämlich bei Aeschylus 366 Auflösungen auf 4327 Trimeter, bei Sophocles 518 Auflösungen auf 7476 Trimeter. Was das Verhältniß beider Dichter zu einander anbetrifft, so sind also mit Rücksicht auf die Zahl der Trimeter die Fälle der Auflösung bei Aeschylus etwas häufiger, als bei Sophocles, indem nämlich bei ersterem auf etwas weniger als 12, bei letzterem auf etwas mehr als 14 Verse eine Auflösung sich findet. Auf die einzelnen Stücke des Sophocles vertheilt sich die Zahl der Substitutionen folgendermaßen: Philoctet hat schon auf acht, Aias auf vierzehn, Oedipus Rex auf fünfzehn, Oedipus Coloneus und die Trachinierinnen auf sechszehn, Electra auf zwanzig und Antigone auf drei und zwanzig Trimeter eine Auflösung.<sup>5)</sup> Das von Kossbach und Westphal

Dramen des Euripides: Iph. Aul., Bacch., Cycl., Hel., Phoen., bei denen auf zwei Trimeter (und einen Bruchtheil) eine Auflösung kommt.

3) Weder die Bezeichnung Dactylus noch auch genommen Antidactylus ist für diese Auflösung recht zutreffend; es ist vielmehr nur eine modificirte Form des Antidactylus, nach Lehrs unter Anwendung der Triole, welche hier am Anfange des Taktes nach vorausgehender Länge eintritt, so zu messen, daß dieser Fuß von einem Viertel und zwei Triolenvierteln gebildet wird, während dem Dactylus die Messung  $\acute{\text{r}} \text{ r } \text{ r}$ , dem Antidactylus die Messung  $\text{r} \acute{\text{r}} \acute{\text{r}}$  zukommt. Als Beispiel diene folgender Vers:

Ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα  
 ρ|ῥ·ε ρ ρ|ῥ<sup>3</sup> ρ ρ ρ·ε|ῥ·ε ρ ρ|

wo wir einen modificirten Antidactylus im dritten Fuß haben. Der Kürze und Deutlichkeit wegen werde ich indessen die einfachere und bisher auch für diese Substitution allgemein übliche Benennung Dactylus in meiner Abhandlung beibehalten.

4) Vgl. griech. Metrik a. a. D. und p. 142. Dasselbst heißt es: „Die irrationale Thesis läßt keine Auflösung zu. Unrichtig ist es, wenn Zuba bei Rufin p. 3859 und Marius Victorinus p. 2525 von dem Spondeus des jambischen Metrums sagen: si prior syllaba spondei solvatur in duas breves, fiat anapaestus. Sie verstehen unter dem anapaestus den in den dialogischen Jamben eingemischten kyklischen Anapaest, der aber mit dem irrationalen Jambus nichts zu thun hat und schon deswegen keine Auflösung desselben sein kann, weil er auch an solchen Stellen des Verses vorkommt, von welchen der Spondeus bei den Griechen durchaus fern gehalten ist.“ Ganz richtig; ich nehme jedoch keinen Anstand, unter den Formen der Auflösung im jambischen Trimeter den Anapaest mitzubegreifen, in dem Sinne freilich, daß nicht eine Silbe in zwei, sondern ein zweißilbiger Fuß in einen dreißilbigen von derselben Zeitdauer aufgelöst wird.

5) Es hat nämlich Phil. (995) 129, Aias (1024) 73, O. R. (1203) 79, O. C. (1275) 81, Trach. (974) 61, El. (1134) 56, Ant. (887) 39 Auflösungen. Die eingeklammerten Zahlen geben die Zahl der Trimeter an.

angegebene Verhältniß von 1 : 25 paßt also nur für die *Antigone* und annähernd für die *Electra*.

Wenn *Antigone* Ol. 84, 3 (441) und *Electra*, wahrscheinlich um dieselbe Zeit aufgeführt, in dieser Zusammenstellung die Reihe der Stücke beschließen, so ist die geringe Zahl der Substitutionen, so wie die regelmäßige Bildung derselben dem gediegenen und mit besonderer Sorgfalt gebauten Trimeter der ersteren und der vorzugsweise einfachen und gemessenen Sprache der letzteren Tragödie vollkommen entsprechend. Bedeutend ist der Abstand zwischen diesen beiden Stücken und dem *Philoctet*, dem spätesten der uns erhaltenen Sophokleischen Dramen; <sup>6)</sup> und es zeigt sich in der viel häufigeren Anwendung, namentlich aber auch, wie wir unten sehen werden, in der nicht selten abweichenden Form der Auflösungen die auch in anderer Beziehung im *Philoctet* (wie überhaupt in den Tragödien nach Ol. 89) geringere Strenge in der Behandlung des Versbaus. Freilich darf man hier nicht übersehen, daß in dieser Tragödie, namentlich auch wegen der häufigeren leidenschaftlichen Ausbrüche des Schmerzes, eine größere Beweglichkeit im Trimeter überhaupt erfordert wird, wie denn auch gerade an drrartigen Stellen die Auflöfung am häufigsten wiederkehrt. Auch möchte ich nicht aus dem Verhältniß zwischen *Antigone* und *Philoctet* in der Anwendung der Substitutionen mit irgend welcher Sicherheit schließen, daß, wie es für Euripides von Rumpel mehr als wahrscheinlich gemacht ist, <sup>7)</sup> so auch bei Sophocles die Abfassungszeit eines Stückes, falls dieselbe zweifelhaft ist, nach der mehr oder minder häufigen Anwendung der Auflöfung muthmaßlich sich bestimmen ließe. Ich will hier nur Folgendes bemerken. Wenn die Entstehungszeit des *Oedipus Coloneus* von einigen schon lange vor die Zeit seiner Aufführung gesetzt wird, da die durchgebildete Form dieses Stückes weder zu dem vorgerückten Greisenalter des Dichters noch zu der lässigen Technik der Chlokratie passend erscheint, <sup>8)</sup> so dürfte diese Annahme auch durch obiges Zahlenverhältniß der Substitutionen sich unterstützen lassen gegen die Behauptung derer, welche aus dem strengeren Bau des Trimeters lediglich auf eine besondere Sorgfalt in der Ausführung dieses Stückes schließen wollen. <sup>9)</sup> Was ferner den *Aias* anbetrifft, so wäre dieses Stück nicht als ältestes der uns erhaltenen Sophokleischen Dramen anzusehen, sondern vielmehr *Antigone*, und *Aias* wäre in eine spätere Zeit zu setzen. Bernhardy griech. Literaturgesch. II. p. 815 sagt nur, daß Komposition, Stil und Versbau auf die Zeit vor dem Peloponnesischen Kriege zurückweisen, während in der Einleitung zum *Aias* von Schneidewin und Nauck p. 68 dieses Stück jedenfalls vor Ol. 84, 3 (441) gesetzt wird. Wenn endlich die *Trachinierinnen*, welche von Bernhardy wol mit Unrecht ein unausgeführtes Werk der späteren Lebensjahre des Dichters genannt werden, in der Einleitung zu diesem Stück von Schneidewin und Nauck p. 27 zwischen Ol. 84, 4 und 92, 3 gesetzt sind, so entspricht dieser Vermuthung auch die Stelle, welche dieselben nach der Zahl der Substitutionen unter den Sophokleischen Dramen ein-

6) Ol. 92, 3 (409) aufgeführt.

7) Rumpel a. a. O. p. 408.

8) Bernhardy griech. Lit. II. p. 808.

9) Einleitung zum *Oedipus Coloneus* von Schneidewin und Nauck p. 26.

nehmen. Was die einzelnen Stücke des Aeschylus betrifft, so haben die *Septem* und *Persae* schon auf acht, die *Choeporen* und *Supplices* auf elf, *Agamemnon* auf vierzehn, *Prometheus* auf sechszehn und die *Eumeniden* auf achtzehn Trimeter eine Auflösung.<sup>10)</sup> Es läßt sich darnach bei Aeschylus das Zahlenverhältniß der Substitutionen mit der Abfassungs- oder Aufführungszeit der einzelnen Dramen jedenfalls noch gar nicht in Zusammenhang bringen. Denn während die *Perser*, ohne Zweifel das älteste der uns erhaltenen Aeschyleischen Stücke, Ol. 76,4 (472) und die *Septem*, vermuthlich Ol. 78,1 (467) aufgeführt, in der Zahl der Auflösungen dem *Philoctet* nicht nachstehen, ist dieselbe in den Stücken der *Orestie*, welche Ol. 80,2 (458) zur Aufführung kam, durchschnittlich fast nur halb so groß. Wenn übrigens an Zahl der Substitutionen Aeschylus und Sophocles einander fast gleich stehen, ja bei ersterem dieselben im Verhältniß zu der Zahl der Trimeter etwas häufiger vertreten sind, so wird sich, was die Bildung der Auflösungen betrifft, unten zeigen, wie im Aeschyleischen Trimeter die gewöhnliche Form derselben doch noch mit größerer Strenge beobachtet wird, als bei Sophocles, so daß für manche Fälle der Abweichung bei letzterem die Tragödien des Aeschylus noch gar kein Beispiel enthalten.

Wenden wir uns nun den Substitutionen selbst, so verdient es zunächst bemerkt zu werden, daß die Auflösung in der dritten Arsis, also nach der caesura penthemimeres bei weitem am häufigsten eintritt, so daß fast die Hälfte aller Auflösungen bei Aeschylus und Sophocles auf den dritten Fuß kommt, und zwar verhält sich an dieser Stelle des Trimeters die Zahl der Tribraehen zu der Zahl der Dactylen bei Aeschylus wie 1 : 3, bei Sophocles wie 1 : 4. Die Auflösung der dritten Arsis bei vorausgehender langer Thesis ist also bei weitem überwiegend. Vergleicht man jedoch die Anzahl beider Substitutionen im Allgemeinen, so ergibt sich, daß dieselben bei beiden Dichtern in den einzelnen Stücken meist gleichmäßig vertheilt sind.<sup>11)</sup> Ein erheblicher Unterschied macht sich nur geltend in der *Antigone*, die auf 26 Tribraehen nur 9 Dactylen enthält, und es spricht auch dieser Umstand dafür, daß dieses Stück als das älteste der uns von Sophocles erhaltenen anzusehen ist. Auch in der *Electra* ist der Dactylus noch möglichst vermieden, denn es kommen hier auf 32 Tribraehen nur halb so viel Dactylen. Viel seltener als der Tribraehys und Dactylus findet sich im Trimeter der *Anapaest*, nach meiner Zählung 50mal bei Aeschylus, 74mal bei Sophocles, davon 20mal allein im *Philoctet*, dagegen nur 4mal in der *Antigone*, und zwar ausschließlich nur in Eigennamen, was sich von keinem anderen Sophocleischen Stück sagen läßt und die *Antigone* gleichfalls als ältestes der uns erhaltenen Stücke kennzeichnet. Im Allgemeinen aber ergibt sich, daß durchschnittlich bei beiden Dichtern erst auf etwa 90 Trimeter ein *Anapaest* kommt.

Ein Fall der Substitution im jambischen Trimeter ist nun noch der, daß bei dem

10) Es haben nämlich die *Sept.* (560) 72, *Pers.* (439) 54, *Cho.* (645) 58, *Supp.* (481) 44, *Agam.* (782) 54, *Prom.* (776) 48, *Eum.* (657) 36 Auflösungen.

11) Im Aeschyleischen Trimeter zähle ich 165 Tribraehen und 151 Dactylen, im Sophocleischen 231 Tribraehen und 213 Dactylen. Davon kommt auf den dritten Fuß bei Aeschylus 53mal der Tribraehys und 144mal der Dactylus, bei Sophocles 51mal der Tribraehys und 192mal der Dactylus.

Zusammentreten dreier Kürzen auch die Messung eines Catapaest eintreten kann, an den Stellen nämlich, wo vor eine lange Thesis des dritten oder fünften Fußes drei kurze Silben zu stehen kommen, z. B. El. 30:

ὄξεταν ἀροὴν τοῖς ἐμοῖς λόγοις διδοῦς  
 ρ | ρ̣ ρ̣ ρ̣ | ρ̣ ρ̣ ρ̣ | ρ̣ ρ̣ ρ̣ 7 |

Rechnet man hier nach Jamben, so ist im zweiten Fuß ein Tribrachys eingetreten. Schneidet man jedoch den Auftakt ab und zählt nach Trochaeen, wie wir es eben gemacht haben, so steht an der geraden Stelle, gleich wie im trochäischen Tetrameter, ein Catapaest (ρ̣ ρ̣ ρ̣). Es ist bisher noch nicht beachtet worden, daß dieser Fall bei Aeschylus und Sophocles, abgesehen von den Stellen, wo er in Eigennamen vorkommt, verhältnißmäßig noch sehr selten und, wie wir unten sehen werden, allem Anschein nach nur unter gewissen Bedingungen zugelassen ist. Vergleicht man übrigens eine Auflösung dieser Art mit einem der Fälle, in welchen, wie es gewöhnlich geschieht, den drei Kürzen noch eine vierte in der Thesis des nächsten Fußes folgt, so sieht man, daß der Uebergang aus der durch die Auflösung der Arsis eingetretenen schnelleren Bewegung in den regelmäßigen Gang des Trimeters sich angemessener und weniger auffallend vollzieht, wenn eine kurze Thesis das Aufsteigen der Stimme zu der dritten oder fünften Arsis vermittelt, als wenn die Schnelligkeit des Tribrachys plötzlich durch eine Länge gehemmt wird.

Indem ich nun auf die verschiedenen Substitutionen im Besonderen, und zwar zunächst auf den Tribrachys genauer eingehe, schicke ich zur besseren Uebersicht über das Verhältniß der einzelnen Versfüße zu einander folgende Tabelle voraus:

Stücke des Aeschylus.	Tribrachys						Stücke des Sophocles.	Tribrachys					
	I	II	III	IV	V			I	II	III	IV	V	
Prometheus . . . . .	1	1	8	5	1	16	Trachinierinnen .	4	2	4	8	1	19
Supplices . . . . .	5	1	5	3	2	16	Antigone . . . . .	8	2	7	8	1	26
Eumeniden . . . . .	3	—	4	7	4	18	Electra . . . . .	8	7	4	10	3	32
Agamemnon . . . . .	5	1	5	8	—	19	Aias . . . . .	6	5	9	11	1	32
Persae . . . . .	1	5	10	12	1	29	Oedipus rex . . . .	11	2	10	7	3	33
Septem . . . . .	5	1	11	14	—	31	Oedipus Col. . . . .	8	9	7	11	—	35
Choephoron . . . . .	8	10	10	8	—	36	Philoctet . . . . .	17	14	10	11	2	54
	28	19	53	57	8	165		62	41	51	66	11	231

Hiernach finden wir den Tribrachys bei beiden Dichtern am häufigsten im dritten und vierten Fuß des Trimeters, so daß die erste Kürze in die vor der Penthemimeres oder Hephthemimeres stehende Thesis, die zweite und dritte, in der Regel der Anfang eines mehrsilbigen Wortes, in die folgende Arsis fällt, z. B. *γω|τὸς ἀνο|σίου, δὲ πολε|μίους*, bei Aeschylus verhältnißmäßig noch öfter als bei Sophocles, denn ersterer hat auf etwa

40, letzterer auf etwa 60 Trimeter einen Tribrachys im dritten oder vierten Fuß. In gleichem Maße ist der Tribrachys, wie die Tabelle zeigt, bei Sophocles auch im ersten Fuß vertreten, während er sich hier bei Aeschylus nicht so oft findet, so daß ersterer unter 120, letzterer unter 154 Trimetern einen mit einem Tribrachys beginnen läßt. Viel seltener dagegen findet man diese Substitution hinter der Pause, welche der Trimeter nach der zweiten Thesis gestattet, d. h. im zweiten Fuß, bei Aeschylus einmal in 228, bei Sophocles einmal in 182 Versen; es kommen jedoch bei letzterem von den 41 Fällen 14, also ein Drittel, allein auf den Philoctet und bei Aeschylus fast die Hälfte der Fälle auf die Choephoen, wovon wiederum der größere Theil nur melischen Trimetern angehört. Im fünften Fuß endlich wurde der Tribrachys von beiden Dichtern am allerwenigsten und, wie es scheint, nur ausnahmsweise angewendet.

Ich komme nun zu der Bildung des Tribrachys und betrachte die verschiedenen Fälle derselben, und zwar a) im ersten Fuß, b) im zweiten, dritten und vierten Fuß, wobei ich zugleich auch diejenigen Fälle bespreche werde, in welchen nach trochäischer Messung im Trimeter ein Calapaest eintritt, c) im fünften Fuß, d) mit Bezug auf die Anwendung in Eigennamen.

Wenn die Substitution dreier Kürzen am Anfang des Trimeters eintritt, so unterscheidet sie sich von den Tribraehen der folgenden Füße vornehmlich dadurch, daß sie mit wenigen Ausnahmen aus einem dreisilbigen Worte besteht, während an den folgenden Stellen der Tribrachys in der Regel von zwei Wörtern gebildet wird. Diejenigen Wörter, welche im ersten Fuß einen Tribrachys beschließen, sind bei Aeschylus und Sophocles folgende: *πότερα* (15mal), *πότερον* (8mal), *πατέρα* (7mal), *ὄνομα* (3mal), *ἀπόδος*, *ἄφετε* (je 2mal) und je 1mal *δόλιος*, *δόλιον*, *ἄγριον*, *νόμιμα*, *ἄφιλον*, *ἄφετον*, *ἐνατος*, *οἶα*, *στόμια*, *πλόκαμον*, *πίτυλον*, *πέλαγος*, *ἔρμα*, *ἔχετε*, *ἄγετε*, *πεδιον*, *πεδιά*, *πατρίδα*, *πατέρας*, *ικέτις*, *σταγόνες*, *λιβάσιν*, *βαρέα*, *ιερά*, *ἀγαθά*, *ικανός*, *ποδαπόν*, ferner die Nomina propria *Ἐλενος*, *Στρούγιος* (je 2mal), *Ἐπαφος*, *Βρόμιος*, *Λεναός*, *Ταλαός* (je 1mal), in überwiegender Zahl Proparoxytona,<sup>12)</sup> so daß also Wortaccent und Versaccent meistens nicht übereinstimmen, welche Bemerkung Rumpel (a. a. O. p. 410) auch für Euripides gemacht hat. In einem augmentirten Verbum beschlossen findet sich der anlautende Tribrachys im Trimeter Cho. 930: *ἔκανες ὄν οὐ χοῆν, καὶ τὸ μὴ χοῶν πάθε*, wenn diese von Dindorf aufgenommene Emendation Hermann's praef. ad Eur. Bacch. p. XX für das handschriftliche *κάνες γ' ὄν οὐ χοῆν* richtig ist. Ältere Editoren lassen diesen Trimeter anapaestisch beginnen mit *ἔκανες γ'*, was sich nicht ohne Weiteres zurückweisen läßt,<sup>13)</sup> wie Wellauer thut, indem er *κανοῦσ'* vorzieht. Die Entscheidung über diese Stelle

12) Die Stellen sind: Agam. 274. 625. 630. 881. 1584. Cho. 13. 89. 120. 186. 187. 240. 976. Euv. 24. 704. Pers. 613. Prom. 666. Supp. 234. 314. 320. 335. 341. Aias 265. 460. 863. Ant. 284. 455. 760. 887. 1176. 1197. El. 279. 539. 588. 694. 707. 1327. 1461. 1496. O. C. 265. 306. 337. 588. 800. 850. 961. 1318. O. R. 112. 377. 388. 750. 920. 934. 960. 1372. 1406. Trach. 342. 740. 863. 1197. Phil. 606. 608. 636. 662. 789. 932. 943. 981. 1018. 1054. 1274. 1338.

13) Vgl. unten die Fälle des Anapaest im ersten Fuß.



wird übrigens durch den Umstand erschwert, daß der vorhergehende Vers ausgefallen ist. Außerdem finde ich den Tribrachys am Anfang des Trimeters in einem augmentirten Verbum nur in *ἐπίετο* O. R. 1401, zugleich eine von den wenigen Stellen, an welchen der Tribrachys im ersten Fuß nicht aus einem dreisilbigen Worte besteht, sondern ein längeres beginnt. Die anderen Fälle dieser Art sind *ἀθάνατον*<sup>14)</sup> Phil. 1420, *πεδιονόμοις* Sept. 207, *λιπαροθρόνοιον* Eum. 806 und fünfmal Formen von *Ἐπειολής*, der Nom. *Ἐπειολής* Sept. 6, der Voc. *Ἐπειόλλες* ib. 39, der Acc. *Ἐπειόλλεα* ib. 1007, Ant. 24, 194, immer mit langem *α*, und zwar vor *μέν*. In zwei Wörtern gebildet findet sich der Tribrachys bei Aeschylus im ersten Fuß noch gar nicht, bei Sophocles nur sehr selten. Die Stellen sind: *τί ποτε* Aias 341. 1356. O. R. 1073. Phil. 790. 914, *τί παρατρονείς* ib. 814 und *πρὸς ἔργμα* Aias 467, also außer der letzten Stelle immer mit *τί*. Nur einmal besteht er aus drei Wörtern, nämlich in *τίς ὁ πόθος* Phil. 601.

In den folgenden drei Füßen des Trimeters ist die Substitution dreier Kürzen gewöhnlich aus zwei Wörtern und dann regelmäßig so gebildet, daß die erste Kürze das erste Wort endigt oder ein Wort für sich bildet, die zweite und dritte dem folgenden Worte angehören, welches in der Regel mehr als zwei Silben hat, z. B. *σῶμα Πολυεΐζονος, δὲ πολεμίου*. Für den Fall, daß die beiden ersten Kürzen zum ersten Worte gehören, der bei Euripides, wenn auch sehr selten, doch schon eintritt,<sup>15)</sup> habe ich weder bei Aeschylus noch bei Sophocles ein Beispiel gefunden. Dagegen geschieht es mitunter, daß nicht der Anfang eines längeren Wortes, sondern ein zweisilbiges Wort die aufgelöste Arsis bildet, jedoch, wie es scheint, meistens nur dann, wenn die Beschaffenheit des Wortes dazu nöthigt. In der Regel ist dasselbe in diesem Falle eine Präposition, und zwar bei weitem am häufigsten *διά*, wo die Auflösung durch das Zusammentreffen der beiden Vokale erleichtert wird, z. B. *ἴσχε διά, με διά*. So findet sich *διά* als zweites Wort im Tribrachys Aias 575. Ant. 742. 916. Phil. 685. 760. 822. Prom. 273. Sept. 534. 593. *παρά* Cho. 71. 89. O. R. 935. *ἐπί* Agam. 1605. *περί* ib. 1265. Aias 828; außerdem *τίνα* Pers. 296. Sept. 650. Cho. 885. O. R. 741 und nur sehr selten ein Substantivum, *κλέος* Phil. 1347 und in zwei metrischen Trimetern *χάρων* Cho. 42 und *χερός* ib. 426. Dazu kommen noch die durch Elision zweisilbigen Substantiva *πατρίδ'* Pers. 403, *πατέρ'* Eum. 602, *φύλακ'* Supp. 313, *ὄνομ'* O. C. 41.<sup>16)</sup> Bemerkenswerth ist und jedenfalls nicht bloß zufällig, daß alle diese Fälle dem dritten oder vierten Fuß des Trimeters angehören, während im zweiten Fuß bei Aeschylus nirgends, bei Sophocles nur einmal in einem metrischen, und zwar fehlerhaft überlieferten Trimeter ein zweisilbiges Wort die aufgelöste Arsis bildet. El. 1263 haben die Handschriften *Τότ' εἶδες, ὅτε θεοί μ' ὄτρυναν μολεῖν*. Der nächste Vers ist wahr-

14) Die Messung — — ist in *ἀθάνατον* hier nicht möglich, da die erste Silbe keine Ictus-Silbe ist. Hiernach ist zu berichtigen Ellendt Lex. Soph. s. v. *ἀθάνατος*.

15) Rumpel a. a. D. p. 410 führt aus Euripides an *τίνα λόγον* Jon. 391, *πρὸς|δοτέ, η*. Hel. 700. *ἄγε νῦν* (al. *νῦν*) Cycl. 630. *ποτέ μὲν* Phoen. 401.

16) Man vergleiche ganz dieselben Fälle unten bei der Besprechung des Dactylus im dritten Fuß.

scheinlich ausgefallen und wird von Hermann in folgender Weise ergänzt: *αὐτοὶ γεγῶτες τῆσδε τῆς ὁδοῦ βραβῆς*. Triclinius las *θεοὶ γέ μ' ὄτρυναν*, Brunck *θεοὶ μ' ἐπώτρυναν*, und die letztere Emendation ist auch in die späteren Texte übergegangen. Die Richtigkeit von *ὄτε* ist bis jetzt nicht angezweifelt worden; ich vermuthete jedoch in diesem Wort eine Verderbung, und zwar abgesehen von der eben gemachten Bemerkung für den Tribrachys im zweiten Fuß, aus folgenden Gründen. Sowol in der Lesart der Handschriften als auch in der Emendation von Brunck, wonach also der Trimeter lauten soll:

*τότ' εἶδες, ὄτε θεοὶ μ' ἐπώτρυναν μολεῖν,*

müßte das Object, das Haupt- und Nebensatz gemeinschaftlich haben, nicht im letzteren, sondern im ersteren stehen, wo es sehr empfindlich vermißt wird und sich nicht gut ergänzen läßt. Und gesetzt auch, der Dichter hätte den Drestes sagen lassen: „Da sahst Du (mich), als die Götter mich antrieben zu kommen“, so wäre das doch eine sehr unbeholfene Antwort auf die vorhergehenden Worte der Electra. Man erwartet vielmehr: „Da sahst Du mich als einen solchen, den die Götter antrieben zu kommen.“ Vielleicht wurde, wie ich vermuthete, ursprünglich gelesen:

*τότ' εἶδες, ὃν θεοὶ γ' ἐπώτρυναν μολεῖν.*

Man vergleiche Phil. 1296: *πέλας γ' ὄραξ, ὃς σ' ἐξ τὰ Τροίας πεδί' ἀποστελῶ* und dazu Ellendt Lex. Soph. s. v. *ὃς* 3. Und die metrische Verderbung des Verses in der handschriftlichen Ueberlieferung hat vielleicht darin seinen Grund, daß die Abschreiber nicht sahen oder nicht sehen wollten, daß der Accusativus des Pronomen personale in *ὃν* mitenthalten sei, und daher *μ' ὄτρυναν* für *γ' ἐπώτρυναν* und dieser Aenderung entsprechend *ὄτε* für *ὃν* setzten, in dem Glauben, daß mit Herstellung derselben Silbenzahl auch dem metrischen Bedürfniß Genüge geleistet werde.

Mitunter besteht der Tribrachys auch aus drei Wörtern, und zwar zunächst, wenn man ein in der Mitte stehendes elidirtes *δέ*, *τε* oder *με* mitrechnet, so bei Aeschylus einmal in *ὄντα μ' ἐπὶ* Agam. 1605, bei Sophocles in *ἐπειτα δ' ἐκέτης* O. C. 634, *φθίνουσα δ' ἀγέλαις* O. R. 26, *τί μ' ἄγειτε* Phil. 1209, *μητρί τ' Ἐριβοίαν* Aias 569. Ist der Tribrachys, wie es mitunter geschieht, aus drei Wörtern gebildet, so daß die zweite Kürze ein einsilbiges Wort ist und erst die dritte ein zwei- oder mehrsilbiges anfängt, so findet man stehend *ὄ* oder *τόν*, also eine Form des sich leicht und eng an das folgende Wort anschließenden Artic. praep. in der Mitte, so einmal bei Aeschylus in *ἄριστα τὸν ἐμόν* Agam. 600, bei Sophocles in *ὅστις ὁ τόπος* O. C. 26, *οἷτος ὁ σοφός* O. R. 568, *δὲ τὸν ἐμόν* Trach. 4, *πατέρα τὸν ἐμόν* O. R. 967, *φασὶ τὸν ἀγαθόν* Ant. 31, *ἔξελάτε τὸν ἀσεβῆ* O. C. 823. Endlich kommt es auch vor, daß zwei einsilbige Wörter, wenn es der Nachdruck fordert, die aufgelöste Arsis bilden. Die Stellen sind *Ἀρκάς. ὄ δέ* Sept. 547, (*οὐκ ἐλάσσονα*) *πάσχοισι, τὰ δὲ (μέλλουσι)* Pers. 814, *αὐτό. τί γάρ* Phil. 651, *μάθημα; τί με* ib. 918, *ἔξοιδα, σὲ μὲν* O. C. 985. In vier Wörtern, ein elidirtes *με* oder *γε* mitgerechnet, finde ich einen Tribrachys nur an zwei Stellen des Philoctet:

v. 1029. καὶ νῦν τί μ' ἄγεις; τί μ' ἀπάγεσθαι; τοῦ χάριν;

v. 1247. καὶ πῶς δίκαιον, ἃ γ' ἔλαβες βουλαῖς ἐμαῖς,  
πάλιν μεθεῖναι ταῦτα;

An letzterer Stelle hat Nauck für das handschriftliche ἃ γ' ἔλαβες (so auch Laur. A.) in den Text gesetzt ἔλαβες, zu welcher Aenderung jedoch kein hinreichender Grund vorhanden ist. Dem schnellen und lebhaften Wortwechsel, der hier zwischen Neoptolemos und Odysseus Vers auf Vers geführt wird, ist die Auflösung an dieser Stelle gerade recht angemessen, wie sie auch überhaupt in diesem Gespräch besonders häufig ist. Und was die ungewöhnliche Bildung des Tribrachys anbelangt, so werden unten bei der Besprechung des Dactylus im dritten Fuß mehrere ganz entsprechende Formationen der Auflösung zur Erwähnung kommen.

Eine Ausnahme davon, daß die erste Kürze des Tribrachys durch die Penthemimeres oder Hephthemimeres oder im zweiten Fuß wenigstens durch eine Pause von den beiden folgenden in die Arsis fallenden Kürzen getrennt wird, tritt ein, wenn der Tribrachys an diesen Stellen in einem dreisilbigen Worte beschloffen ist oder den Anfang, den Schluß oder die Mitte eines längeren Wortes bildet. Es geschieht dies jedoch nur selten und meistens nur, wenn das Zusammentreffen zweier Vokale die Auflösung erleichtert, oder in solchen Wörtern von dem Maße eines Paeon primus oder Proceleusmaticus, welche sich nicht immer vermeiden ließen. In einem Tribrachys beschloffen finde ich bei Aeschylus im zweiten Fuß χθόνις Cho. 1, ξένια Agam. 1590 und ἄμαχον Cho. 55 in einem melischen Trimeter, im vierten Fuß λιγέα Pers. 332, bei Sophocles dreimal πατέρα, O. R. 826 im vierten, El. 1361 (χαῖρ' ὃ πάτερ, πατέρα) im dritten, Phil. 1314 im zweiten Fuß und einmal πότρεα Phil. 1235 ebenfalls im zweiten Fuß. Den Anfang eines längeren Wortes bildet der Tribrachys bei Aeschylus im dritten und vierten Fuß nirgends, im zweiten nur in dem zweifelhaften γερομένον Cho. 80 in einem melischen Trimeter, bei Sophocles im zweiten Fuß in πεδιάδος Ant. 420, πιθόμενος Phil. 1226, πολέμιον ib. 1323, ἐτέλεσε Trach. 917, ἀνάλωσις El. 412 in einem melischen Trimeter und in Ἐπεοκλῆς O. C. 1295, im dritten Fuß in Ἐτέοκλος O. C. 1316. Wörter, die mit vier Kürzen beginnen, wie im ersten Fuß πεδιονόμοις, lassen die folgenden Füße gar nicht zu. Von längeren Wörtern, welche mit einem Tribrachys endigen, findet sich im zweiten Fuß nur ἐτοιμότερα Cho. 447, der Anfang eines melischen Trimeters, im dritten μαρτύρια Eum. 485 und οὐράνια O. R. 301, im vierten νηφάλια Eum. 107, ἀμφοτέρα Pers. 492, τυβοχόα Sept. 1022 und die Nomina propria Οἰχάλιαν Trach. 353, Ἐδμενίδας O. C. 42, Νεοπτόλεμος Phil. 4. Ein Beispiel für den Tribrachys in der Mitte eines längeren Wortes finde ich nur in dem melischen Trimeter Cho. 426: ἐπασσοντεροτριβῆ τὰ χερὸς δρέγματα.

Die Auflösung der Arsis vor einer langen Thesis haben sich Aeschylus und Sophocles, wie bereits oben bemerkt ist, nur selten erlaubt, abgesehen von den anapästisch anlautenden Eigennamen, in welchen die Auflösung häufiger, jedoch nur nach der Penthemimeres, also nicht im zweiten, sondern nur im vierten Fuß gefunden wird. So steht z. B. in ὄνομα Σαλαμῖνος, σῶμα Πολυνείκους der Tribrachys vor einer Länge oder nach trochäischer Messung an der geraden Stelle ein Catapaest. Am häufigsten finden

sich so Formen von *Πολυνείκης*, Sept. 577. 641. 658. 1013. Ant. 26. 198. 902. 1198. O. C. 375, ferner *Ἰοκάστη* O. R. 632. 950. 1053. 1235, *Σαλαμῖνος* Pers 284. 447, *Ἀγαμέμνων* Agam. 523. 1404, *Πολυφόντου* Sept. 448, *Πολυδώρου* O. R. 267, *Ἀταλάντης* O. C. 1322, *Λυκομήδους* Phil. 243, *Ἐρίβοιαν* Aias 569, *Ἀχελῷον* Trach. 9, *Τελαμῶνος* Aias 1299. Hinter der zweiten Thesis des Trimeters kommt ein anapästisch beginnender vierfüßiger Eigennamen nirgends vor, dreimal jedoch findet sich hier der Catapaest in einem dreifüßigen Nomen proprium beschloffen, in *Μαραθῶν* Pers. 475, *Μερόπη* O. R. 775, *Τελαμῶν* Aias 1008 und einmal am Ende eines vierfüßigen in *Ἐτεοκλῆς* O. C. 1295. Was nun andere Wörter anbetrifft, so finde ich bei Aeschylus den Tribrachys im vierten Fuß vor einer Kürze nur in *καθαυμάξωσι νεοθήλου* Eum. 444, *ἔχουσα νεοδρέπτους* Suppl. 333, *λυγέα κεοζύματα* Pers. 332, *νηγάλια μειλίγματα* Eum. 107, *τυμβοχόα χειρώματα* Sept. 1022 und in *Ἀρκίης. ὁ δὲ τοιόςδ' (ἀνήρ)* ib. 547. Wie man sieht, ist an allen diesen Stellen die Auflösung der Arsis durch das Zusammentreffen zweier Vocale erleichtert, außer der letzten, wo, wie oben bereits gesagt ist, der Nachdruck, der auf *ὁ δὲ* gelegt werden soll, die Auflösung der Arsis nothwendig gemacht hat. Für den zweiten Fuß finde ich bei Aeschylus nur eine sichere Stelle Pers. 403, wo *θήκας τε προγόνων*, der Anfang des Verses, mit *θῆων τε πατρῶν* ἔδη, dem Schluß des vorhergehenden Trimeters einen Chiasmus bildet; daher vermuthlich die Stellung von *προγόνων*, während Aeschylus sonst wohl vorgezogen hätte, den Vers anapästisch mit *προγόνων τε θήκας* beginnen zu lassen. Mit Rücksicht auf diese so seltene Anwendung des Tribrachys vor einer Länge scheint mir Dindorf's Aenderung *πᾶσιν ὃς ἀνέστη θεοῖς* Prom. 354, zumal da hier der Catapaest in einer sowohl oben angeführten Fällen als auch denen des Sophokleischen Trimeters wenig entsprechende Bildung eintreten würde, mindestens eben so unwahrscheinlich als der Anapaest in dem handschriftlichen *πᾶσιν ὃς ἀνέστη θεοῖς*. Neuerdings hat übrigens Hamacher „De anapaesto in trimetris Aeschyli“ Progr. v. Trier 1867 gegen die bisher allgemein gültige Regel, daß der Anapaest im tragischen Trimeter außer dem ersten Fuß sich nur in Eigennamen findet, diejenigen Anapaeste der Handschriften, welche zu Gunsten dieser Regel beseitigt sind, wieder in Schutz genommen und nicht nur diese, sondern auch mehrere andere, welche wir nicht in den Handschriften lesen, dadurch zu restituiren versucht, daß er an mehreren Aeschyleischen Stellen zu zeigen sich bemüht, wie schon die alten Abschreiber und Grammatiker theils irrtümlich, theils absichtlich eine erhebliche Zahl von Anapaesten durch Corruptel beseitigt haben. Es würde mich hier zu weit führen, auf diese Abhandlung näher einzugehen. Vorkäufig bemerke ich nur mit Rücksicht auf unsere Stelle, daß ich die von Hamacher in der Restitution des Anapaest aufgestellten Vermuthungen, obwohl sie mitunter ansprechend erscheinen, im Allgemeinen doch nicht für evident genug halte, um das bisher als richtig angenommene Gesetz für den Anapaest des tragischen Trimeters umzustößen. Lobek ad Aj. p. 355 bemerkt Folgendes: *προὔστη* v. 1133 *pro ἀνέστη*, qua ratione Aeschylum Prom. 354 *πᾶσιν ὃς προὔστη θεοῖς* scripsisse suspicabar; sed praestat Dindorfii conjectura *ἀνέστη*. Mit Rücksicht auf das oben Bemerkte wäre jedoch gerade Lobek's *προὔστη* vorzuziehen.

Sollte aber nicht vielmehr das handschriftliche Compositum *ἀντέστη* eine irrthümliche Interpretation für *ἔστη* sein? Nach meiner Vermuthung ist zu lesen:

*Τυφῶνα Φοῦρον, πᾶσιν ὅς γ' ἔστη θεοῖς  
σμερδναῖσι γαμρηλαῖσι σορίζων φόνον.*

Zu *σορίζειν θεοῖς φόνον*, den Göttern Mord entgegen zischen, vergleiche man *πνεῖν τινι Ἄρη, χάριν* Agam. 1235, 1206 und *σορίζειν βοσκήμασι ποιμνίας ὑμεναίους* Eur. Alc. 576. So also auch *πνεῖν* oder *σορίζειν τινὶ φόνον*.

Auch bei Sophocles findet sich der Tribrachys vor einer langen Silbe in andern Wörtern, als in Eigennamen noch sehr selten, im zweiten Fuß in *ὄξειαν ἀκοήν* El. 30, *νιν ἀφρηῆ* Phil. 1014, *τε ποταμοὶ Aias* 862, *φθίνουσα δ' ἀγέλαις* O. R. 26, *ἔπειτα δ' ἰκέτης* O. C. 634, *Πολυνεΐτες ἰκετεύω* ib. 1414, *ἀθάνατον ἀρετήν* Phil. 1420, vor einer Positionslänge in *πίμπλησι πεδίον (πᾶσαν)* Ant. 419, *μηδὲν ἕγιες (μηδ')* Phil. 1006, *κᾶθηκας ἄπολιν (καί)* O. C. 1357, *παῖδε κλύετον (ἰῶνδε)* ib. 493, *δὲ τὸν ἐμὸν (καί)* Trach. 4, *πιθόμενος (τῷ)* Phil. 1226 und nur zweimal so, daß auf den Tribrachys im zweiten ein Dactylus im dritten Fuß folgt, in *ὡςπερ ἔλαβες τὸν ἰκέτην* O. C. 284 und *οὔπερ ἔλαβον τᾶδε* Phil. 1232. Vor einer langen Thesis des fünften Fußes habe ich den Tribrachys nur an einer sicheren Stelle gefunden, und zwar in einem Trimeter mit drei Anflüßungen Phil. 932

*ἀπόδος, ἰκνοῦμαι σ', ἀπόδος, ἰκετεύω, τέκνον*

Mit Rücksicht darauf und um so mehr, als es einer Emendation gar nicht bedarf, muß ich Trach. 743 die handschriftliche Lesart

*φανθὲν τίς ἂν δύναι' ἀγέννητον ποιεῖν;*

in Schutz nehmen gegen die von Hermann, Dindorf und Nauck in den Text gesetzte Vermuthung Porson's, wonach der Vers lauten soll

*φανθὲν τίς ἂν δύναι' ἂν ἀγέννητον ποιεῖν*

Porson<sup>17)</sup> vermuthete das doppelte *ἂν* allein aus Suidas: *τίς ἂν δύναι' ἂν ἀγέννητον ποιῆσαι*, und mit Berufung auf Agathon fr. 5 p. 593 *μόνον γὰρ αὐτοῦ καὶ θεὸς στερεῖσθαι ἀγέννητα ποιεῖν ἄσ' ἂν ἢ πεπραγμένα* las derselbe auch bei Sophocles *ἀγέννητον*. Letzteres steht nun allerdings auch im Laur. A., es fehlt jedoch hier wiederum das zweite *ἂν*. Uebrigens ist die von Porson verglichene Stelle anderer Art; denn dort steht *ἀγέννητα* gegenüber einem *πεπραγμένα*, während hier der Gegensatz zu *φανθὲν* (an's Tageslicht kommen) gerade recht ausdrucksvoll durch *ἀγέννητον* bezeichnet wird.<sup>18)</sup> Uebrigens liegt es näher, aus Sophocles selbst zu vergleichen O. C. 973

*ἀλλ' ἀγέννητος τότ' ἦ·  
εἰ δ' αὖ φανείς δύστηνος ὡς ἐγὼ φάνην  
εἰς χεῖρας ἦλθον πατρὶ καὶ κατέκτανον.*

17) Porson Misc. p. 219.

18) Nauck fühlt sich in Folge des *ἀγέννητον* veranlaßt, das demselben allerdings angemessenere *φανθὲν* für *φανθὲν* zu setzen. Das heißt jedoch in diesem Verse unnöthiger Weise eine doppelte Aenderung machen.

Hier steht *φανείς* in gleicher Bedeutung wie oben *φανθέν*, und *ἀγέννητος* an derselben Stelle des Trimeters und in gleichem Gegensatz wie oben *ἀγέννητον*. Zu erwähnen ist hier noch Ant. 1209:

τῷ δ' ἀθλίας ἄσημα περιβαίνει βοῆς  
ἔρποντι μάλλον ἄσσον.

*Περιβαίνει*, die Lesart der Handschriften, hat Anstoß erregt sowol wegen der Verbindung mit dem Dativ, wofür sich indeß Ähnliches findet,<sup>19)</sup> als auch in metrischer Hinsicht; daher Wunder *περιφέρει* vermuthete, was jedoch eben so wenig Wahrscheinlichkeit hat, als das von Schäfer mit Bezug auf v. 1214 vorgeschlagene *περισαίνει*. Hermann bemerkt Folgendes: *exspectes hic potius περιπιναεῖ (περιπίναει)*, nam *περιβαίνει mihi quoque insolentius dictum videtur, quam ut non suspectum habeam, praesertim cum aliud quid scholiastam legisse credibile sit, qui scribat τὰ κακὰ σύμβολα τῆς βοῆς περιστοιχίζεται*. Dagegen Ellendt *Lex. Soph. II. p. 555: hoc περιστοιχίζεται ipsi περιβαίνει* quamquam paulo quaesitius explicando constitutum arbitror. Auch Nauck und Dindorf haben die handschriftliche Lesart beibehalten, und es scheint dieselbe allerdings trotz des Calapaestes richtig zu sein, da sonst nichts Erhebliches dagegen einzuwenden ist. Vielleicht hat Sophocles *περιβαίνει* hier gerade absichtlich gewählt, um auszumalen, wie die dunklen Laute des Schmerzes den näher und näher kommenden Creon Schritt für Schritt begleiten.

Ich komme jetzt zu der Substitution des Tribrachys im fünften Fuß. Die vorletzte Arsis im Trimeter wird bekanntlich am seltensten aufgelöst, und bei den Tragikern nur, wenn eine kurze Silbe vorausgeht.<sup>20)</sup> Während nämlich im dritten, vierten und zweiten Fuß das Zusammentreffen zweier Kürzen unter den Ictus durch die vorhergehende Pause erleichtert wird, darf nach den rhythmischen Gesetzen des Trimeters eine solche Pause vor der fünften Arsis nicht eintreten. Hermann *praef. Hecub. p. XLIII* bemerkt: *Nimirum properante ad finem numero solutio longae syllabae hoc magis in tragico versu displiceat necesse est, quo aegrius exhaustis jam pulmonibus in fine versuum celeritas et vis numeri augetur*. Derselbe *a. a. D. p. XXXVIII* läßt den Tribrachys im fünften Fuß bei Aeschylus nur an fünf, bei Sophocles nur an sieben Stellen stehen; einige andere Stellen, an welchen derselbe gleichfalls in den Handschriften gefunden wird, werden darauf für verdorben erklärt, und der Tribrachys wird durch Umstellung oder Aenderung, jedoch zum Theil mit Unrecht, beseitigt. Ich zähle bei Aeschylus acht, bei Sophocles eils Tribraehen im fünften Fuß, und zwar zunächst entsprechend der gewöhnlichen Formation dieser Auflösung in den drei vorhergehenden Füßen, d. h. also so gebildet, daß die zweite und dritte Kürze ein längeres Wort beginnen, in folgenden fünf Trimetern, von welchen der letzte ein melischer ist:

Prom. 52. οὐκὼν ἐπέξει τῷδε δεσμὰ περιβαλεῖν  
Eum. 40. ὄρω δ' ἐπ' ὄμφαλῳ μὲν ἄνδρα θεομουσῆ

19) Vgl. Eurip. Supp. 609 und Schneidewin zu Soph. Ant. 1209.

20) Der Dactylus im fünften Fuß findet sich nur Iph. A. 1263 in *μόσχον νεαγενῆ*.

- Phil. 1302. οὐκ ἂν μεθείην. *Ol.* φεῦ· τί μ' ἄνδρα πολέμιον  
 1327. Χρύσης πελασθεὶς φίλακος, ὃς τὸν ἀκαλυψῆ  
*Eum.* 780. (810). ἐγὼ δ' ἄϊμος ἅ τάλαινα βαρύνωτος.

In drei Versen finde ich in der aufgelösten fünften Arsis ein zweisilbiges Wort:

- Pers.* 501. στρατὸς περᾶ χρυσταλλοπήγα διὰ πόρον  
*El.* 126. κακῆ τε χειρὶ πρόδοτον; ὡς ὁ τάδε πορῶν  
*Suppl.* 259. ἕγρᾶς θαλάσσης· τῶνδε κἀπὶ τάδε κρατῶ.

Den ersten dieser Verse hielt Porson praef. Hecub. p. XIX für unrythmisch, da der dritte und vierte Fuß ein Wort bilden, und wollte daher στρατὸς περᾶ an das Ende des Trimeters setzen. Diese Umstellung ist jedoch weder nothwendig,<sup>21)</sup> noch dem Ausdruck der Stelle angemessen. Denn indem der Trimeter mit στρατὸς περᾶ beginnt und die Caesur hinter die zweite Arsis fällt, so daß man vier Arsen gegen zwei hört, wird gleichsam am Anfang des Verses das Thema angegeben und dann im folgenden Theile erweitert und in einer Verdoppelung ausgeführt.

Der zweite der eben angeführten Verse ist ein melischer Trimeter, und es entspricht dem ὁ τάδε in der Antistrophe v. 142 gleichfalls ein Tribrachys im fünften Fuß in dem Wort οὐδερμία. Im dritten Verse ist die Lesart zweifelhaft, es hat jedoch unter den verschiedenen Lesarten der älteren Ausgaben das von Dindorf aufgenommene τῶνδε κἀπὶ τάδε (Canter, Stanl., Glasg.) am meisten für sich. Τῶνδε κἀπὶ τὰ κρατῶ, wie Hermann emendirt, um den Tribrachys zu beseitigen, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Zwei einsilbige Wörter bilden die aufgelöste Arsis des fünften Fußes in dem Verse

- O. R.* 967. κτανεῖν ἐμελλον πατέρα τὸν ἐμὸν; ὁ δὲ θανῶν

wo die ungewöhnliche Häufung der Auflösungen die Erregtheit des Oedipus ausmalt und Hermanns Aenderung ὃς θανῶν weder nothwendig (vgl. ὁ δὲ Sept. 547 in der aufgelösten vierten Arsis) noch angemessen ist.

Wenn Rossbach und Westphal griech. Metrik p. 188 bemerken, bei den Tragikern müsse, wenn die vorletzte Arsis aufgelöst wird, meist eine Caesur vor derselben stattfinden, so ist dies dahin zu vervollständigen, daß zwischen Euripides einerseits und Aeschylus und Sophocles andererseits hierin noch ein merkwürdiger Unterschied besteht. Bei Euripides nämlich sind alle Fälle des Tribrachys im fünften Fuß ohne Ausnahme der Art, daß die erste Kürze von den beiden folgenden getrennt ist, und zwar fast immer so, daß die beiden ersten Silben eines viersilbigen Wortes, welches den Trimeter beschließt, in die aufgelöste fünfte Arsis fallen, wie z. B. wenn πολέμος, βασιλέα, διαγελάς am Ende des Verses steht.<sup>22)</sup> Bei Aeschylus und Sophocles dagegen sind unter den neun-

21) Vgl. Hermann *El. metr.* p. 113.

22) Zur Vervollständigung des von Rumpel a. a. O. p. 411 Bemerkten füge ich hier hinzu, daß von den 46 Tribraehen, welche derselbe im fünften Fuß bei Euripides zählt, achtzehn derartig sind, daß in die aufgelöste Arsis eine Präposition fällt, welche in der Zusammensetzung steht, am häufigsten διὰ, wie z. B. in διάγοροι, ἀναμένει; an einundzwanzig Stellen beschließt ein anderes viersilbiges Wort, wie πολέμιον, Μενέλοος den Trimeter; nur viermal bildet ein zweisilbiges Wort die aufgelöste Arsis, nämlich die Präposition διὰ vor dem von ihr abhängigen Casus Bacch. 1260, Iph.

zehn Fällen des Tribrachys im fünften Fuß nur die neun eben angeführten so gebildet, daß die erste Kürze von den beiden folgenden getrennt ist, während in den übrigen Fällen, also zehnmal, alle drei Kürzen in einem und demselben Worte stehen, sei es, daß sie den Schluß eines längeren Wortes oder ein dreisilbiges Wort für sich ausmachen. In erstem Falle finden wir hier dieselben oder ähnliche Wörter von dem Maße eines Paeon primus, wie in den drei vorhergehenden Füßen. Zur besseren Uebersicht über sämtliche Tribraehen des fünften Fußes führe ich auch für diesen Fall die Trimeter vollständig an. Es sind folgende sieben:

- Trach. 478. *καθηρέθη πατρῶος Οἰχαλία δόρυ*  
 Eum. 797. *ἀλλ' ἐκ Λιδῶς γὰρ λαμπρὰ μαρτύρια παρῶν*  
 El. 142. *ἐν οἷς ἀνάλωσις ἐστὶν οὐδεμία κακῶν.*  
 326. *Χρυσόθειμον, ἐκ τε μητρὸς, ἐντάφια χερσῶν*  
 Ant. 418. *τυφῶς ἀείρας σκηπτὸν, οὐράνιον ἄχος*  
 Eum. 480. *τοιαῦτα μὲν τὰδ' ἐστὶν· ἀμφοτέρω μένειν*  
 Suppl. 388. *νόμῳ, πόλεως φάσκοντες ἐγγύτατα γένους.*

Ein dreisilbiges Wort bildet der Tribrachys im fünften Fuß nur in folgenden drei Versen:

- Aias 459. *ἔχθει δὲ Τροία πᾶσα καὶ πεδία τὰδε.*  
 O. R. 1496. *τί γὰρ κακῶν ἄπεστι; τὸν πατέρα πατήρ<sup>23</sup>)*  
 719. *ἔρριψεν ἄλλον χερσὶν εἰς ἄβατον ὄρος.*

Es läßt sich also sagen, daß im tragischen Trimeter bei Euripides nirgends, bei Aeschylus und Sophocles meistentheils nur dann die beiden letzten Silben eines drei- oder mehrsilbigen Wortes in die aufgelöste fünfte Arsis fallen, wenn das Zusammenfassen der beiden Kürzen unter den Setus dadurch erleichtert wird, daß der weiche Vokal *ι*, mitunter auch die liquida *ρ* einem kurzen Vokal vorausgeht. Zwei Fälle, nämlich der mit *ἐγγύτατα* Suppl. 388 und der mit *ἄβατον* O. R. 719, machen davon eine Ausnahme; und es ist auch hier der Versuch gemacht worden, durch Umstellung den Tribrachys aus dem fünften Fuß zu beseitigen, jedoch mit Unrecht. Denn wenn sich auch in *ἐγγύτατα* und *ἄβατον* die Auflösung der Arsis weniger leicht und auffällig vollzieht, als in *μαρτύρια* oder *ἀμφοτέρω* und in *πεδία* oder *πατέρα*, so ist dieselbe doch keineswegs so störend, daß man hinreichenden Grund hätte, sie aus dieser Stelle des Trimeters in der Lesart der Handschriften zu entfernen. Ueberdies haben die zu diesem Zweck gemachten Umstellungen beide Verse nur verschlechtert. Nach Hermann praef. Hecub. p. XXXIX und Seidler de vers. dochm. p. 389 wäre Suppl. 388 zu lesen

*νόμῳ πόλεως ἐγγύτατα φάσκοντες γένους.*

A. 1415, *δύο* Iph. A. 1247 und *χέρα* Phoen. 1710. Anderer Art sind die drei noch übrig bleibenden Fälle:

- Tro. 316. *γύοισι τὸν θανόντα πατέρα πατρίδα τε*  
 Suppl. 375. *τί μοι πόλις κραεῖ ποί; ἄρα φίλιά μοι*  
 Iph. A. 844. *θαύμαζ'· ἐμοὶ γὰρ θαύματ' ἐστὶ τὰ παρὰ σοῦ.*  
 Agl. 23) Vgl. El. 1361. *χαῖρ', ὦ πάτερ· πατέρα γὰρ εἰσορᾶν δοκῶ.*



Das heißt für einen leicht erträglichen Tribrachys des fünften Fußes einen geradezu unerträglichen Dactylus in den dritten Fuß hineincorrigiren. Ein so gebildeter Dactylus findet sich an dieser Stelle des Trimeters bei Aeschylus nirgends, bei Sophocles nur in *Εὐρύσκαες* Aias 340 und *Νεοπτόλεμος* Phil. 241, also nur zweimal in Eigennamen. Außer diesen beiden Fällen ist im Dactylus des dritten Fußes die Länge stets von den beiden Kürzen getrennt, so daß derselbe immer mindestens aus zwei Wörtern besteht. Eben so wenig ist es zu billigen, wenn Dindorf der Vermuthung von Musgrave, Hermann und Seidler folgend O. R. 719 die Aenderung

*ἔρριψεν ἄλλων χειρῶν ἄβατον εἰς ὄρος*

in den Text aufgenommen hat, wobei ganz übersehen ist, daß die ausdrucksvolle Bedeutung, welche *ἄβατον* hier haben soll, verloren geht, wenn die beiden ersten Silben dieses Wortes aus der fünften Arsis in die vierte, also aus einer Hauptarsis in eine Nebenarsis gerückt werden. Man hat zwar verglichen

Prom. 2. *Σκύθην ἐς οἶμον, ἄβατον* (Dind. *ἄβροτον*) *εἰς ἐρημίαν*

indessen unpassend; denn zu dem Sophocleischen *ὄρος* ist *ἄβατον* ein nothwendiges Epitheton, zu *ἐρημίαν* aber nicht, bei Sophocles ist das Adjectivum, bei Aeschylus das Substantivum besonders hervorzuheben. Wenn daher Hermann selbst zu O. R. 719 bemerkt: si servanda est librorum scriptura, servanda est propter rhetoricam rationem, quia hic pro una notione sunt verba *ἄβατον ὄρος*, non autem distinguitur adjectivi notio ab ea, quae in substantivo est, ut in Aeschyli verbis *ἄβατον εἰς ἐρημίαν*, so würde dieses Urtheil, bedingungslos ausgesprochen, das Richtige treffen. Die rhetorische Rücksicht hat eben die Stellung *εἰς ἄβατον ὄρος* nothwendig gemacht.

Es bleibt nur noch die Besprechung zweier Stellen, an welchen man einen Tribrachys im fünften Fuß vermuthet und an der ersteren Stelle auch in den Text hineincorrigirt hat, ohne daß derselbe in der Lesart der Handschriften gefunden wird. O. R. 1505 und Pers. 782 lauten nach der handschriftlichen Ueberlieferung

*ὀλώλαμεν δὲ ὄντε, μή σφε παρίδης*  
*Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ὦν νέος νέα φρονεῖ*

Der erste Vers ist metrisch offenbar fehlerhaft, der andere wegen der Prosodie von *νέα* jedenfalls sehr anstößig. Für die Sophocleische Stelle ist die Aenderung von Dawes

*ὀλώλαμεν δὲ ὄντε μή σφε περιδης*

in allen späteren Texten beibehalten, jedoch nur mit großem Bedenken und weil man eben nichts Besseres hatte. Die anstößige Prosodie des Aeschyleischen *νέα* würde Dindorf's Umstellung *φρονεῖ νέα* beseitigen. Meineke jedoch (unter Zustimmung von G. Hermann und Heimsoeth) will emendiren<sup>24)</sup>

*Ξέρξης δ' ἐμὸς παῖς ἐνεὸς ὦν ἐνεὰ φρονεῖ*

24) Vgl. Teuffel Kritische Bemerkungen zu seiner Ausgabe der Perser. Lpz. 1866. p. 83.

Die Vermuthung, daß in den beiden Versen ein Tribrachys des fünften Fußes durch Corruptel beseitigt ist, liegt allerdings nahe. Die von Dawes und Meineke aufgestellten Emendationen entbehren jedoch aus Gründen, die ich noch anführen werde, zu sehr der Wahrscheinlichkeit. Warum auch die Herstellung der ausgefallenen Silbe so weit herholen, während sie doch so nahe liegt, und zwar ohne daß im Uebrigen irgend ein Buchstabe der handschriftlichen Lesart verändert wird? Nach meiner Meinung sind die beiden Trimeter so herzustellen:

δλώλαμεν δὲ ὄντες, μὴ σφε σὺ παρίδης  
Ξέρξης δ' ἔμπε παῖς ὄν νέος νεαρὰ φρονεῖ

Ohne den Sinn der Verse erheblich zu verändern, konnten die Abschreiber im ersten *σὺ*, im zweiten die Silbe *ρα*, sei es mit Absicht oder aus Nachlässigkeit, weglassen. Daß aber ferner die von mir vorgeschlagenen Emendationen nicht nur in metrischer Hinsicht Wahrscheinlichkeit haben, sondern auch dem Sinn und Ausdruck beider Stellen vollständig entsprechend und angemessener sind, als die bisher versuchten Aenderungen, will ich im Folgenden darzulegen suchen. Was zunächst die Sophocleische Stelle betrifft, so ist das von mir vermuthete *σὺ* neben *παρίδης* nicht etwa ein Pronomen abundans, sondern wird, wenn man den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden beachtet, geradezu verlangt. Die von Oedipus seiner Kinder wegen an Creon gerichtete Bitte lautet nämlich von v. 1503 ab:

ὦ παῖ Μενοιτιάω, ἀλλ' ἐπεὶ μόνος πατήρ  
ταύταιν λέλειψαι, νῶ γὰρ ὦ φρετύσαμεν.  
δλώλαμεν δὲ ὄντες, μὴ σφε σὺ παρίδης  
πτοχὰς ἀνάνδρους ἐγγενεῖς ἀλωμένας

Der Gegensatz zu dem vorhergehenden *νῶ* *ic.*, so wie die ungewöhnlich lange zwischen der ersten Anrede und der Bitte selbst eingeschalteten Parenthese und Unterbrechung erfordert die Wiederaufnahme und ausdrückliche Bezeichnung der angeredeten Person. So heißt es in einer der unsrigen sprechend ähnlich gebildeten Stelle O. C. 1405 sq. *ὦ τοῦδ' ὄμαιμοι παῖδες, ἀλλ' ὑμεῖς, ἐπεὶ τὰ σκληρὰ πατρός κλύετε τοῦδ' ἀρωμένον, μὴ τοί με πρὸς θεῶν σφῶ γ' — αἰήμασθε, νῶ σφῶ γ'* das vorhergehende *ὑμεῖς* wieder aufnimmt. Das Pronomen *σὺ* ist aber an unserer Stelle um so mehr an seinem Platz, als es die erste Silbe in der aufgelösten Arsis bildet, wo es sich auch anderswo bei Sophocles und gerade dann findet, wenn, wie hier, es darauf ankommt, die leidenschaftliche und erregte Bitte treffend darzustellen. So steht in derselben Tragödie v. 637 *σὺ τ' οἴκου, σὺ τε Κρέων* und Phil. 500 *σὺ σώσον, σὺ μ' ἐλέησον*, wo *σὺ* ganz ebenso in die erste Silbe der aufgelösten Arsis fällt, nur daß hier eine Länge vorausgeht. Daß es im Tribrachys eben dieselbe Stellung einnehmen kann, ist selbstverständlich. So hatten wir oben *σὲ* in *ἔξοιδα, σὲ μὲν* O. C. 985. Daß endlich die Bildung des Tribrachys in drei Wörtern auch im fünften Fuß des tragischen Trimeters zulässig ist, dafür habe ich oben O. R. 967 und aus Euripides Iph. A. 844 angeführt. An letzterer Stelle endigt der Vers mit *ἔστι τὰ παρὰ σοῦ*, bei Sophocles nach meiner Vermuthung mit

*μή σφε σὺ παρίδης.* Vergleichen wir Beides, so entspricht das *τά* bei Euripides in seiner Stellung im Trimeter unsrem *σὺ*, und es folgt gleichfalls darauf die Präposition *παρά*, nur daß sie dort vor ihrem Casus, hier in der Composition steht, was in metrischer Hinsicht keinen Unterschied macht. Man hat also, indem man übersah, daß zwischen *σφε* und *παρίδης* das Pronomen *σὺ* nicht fehlen darf, mit Unrecht in *παρίδης*, was alle Handschriften, auch der Laur. A., überliefert haben, eine Verderbung gesehen und dafür das von Dawes herrührende *περιίδης* aufgenommen, was für einen Trimeter des Aristophanes ohne Bedenken, für einen tragischen jedoch wegen des Hiatus in *περί* mehr als anstößig ist, wie namentlich schon Porson und Erfurdt<sup>25)</sup> bemerkt haben. Auch Nauck (Anhang zu O. R. v. 1505) hält *περιίδης*, obgleich er es stehen läßt, für eine höchst bedenkliche Aenderung. Noch weniger Wahrscheinlichkeit hätte aber das von Porson vorgeschlagene *μή παρά σφ' ἴδης* und das der handschriftlichen Lesart viel zu fern liegende von Erfurdt vermuthete *μή σφ' ἀτιμίας*. Daß ferner *περιιδεῖν* (*περιορᾶν*) im tragischen Trimeter nirgends gefunden wird, hat in dem Hiatus seinen leicht erklärlichen Grund; daß aber auch *παριδεῖν* (*παρορᾶν*), wie man bemerkt hat, außer dieser einen Sophocleischen Stelle bei den Tragikern nirgends vorkommt, darf jedenfalls kein Grund sein, die handschriftliche Lesart zu verwerfen, wenn sie sich durch den Zusatz einer vorher ausgefallenen, den Abschreibern leicht, dem Zusammenhang und lebhaften Ausdruck der Stelle jedoch schwer entbehrlichen Silbe halten läßt. Und wie wäre es, wenn der Komiker Alexis, als er in seiner *Μανδραγοριζομένη* (bei Athenaeus ed. Dindorf III, 123, e) schrieb:

*Ἐν' οὐ περιεργόν ἐστιν ἀνδρωπος γυτὸν  
ὑπεραντιωτάτοις τε πλείστοις χρώμενον;  
ἐρῶμεν ἀλλοτρίων, παρορῶμεν συγγενεῖς,*

im letzten Verse unsere Sophocleische oder irgend eine andere verloren gegangene Stelle der Tragiker, wo das Verbum *παρορᾶν* in Verbindung mit *ἐγγενεῖς* oder *συγγενεῖς* stand, vor Augen gehabt hätte? Daß die Dichter der mittleren Komödie den dichterischen und besonders den erhabenen Ausdruck mehr als gern parodirten, ist bekannt, und zwar nicht bloß in Anspielungen auf klassische Verse, sondern auch in scherzhafter, an Travestie grenzender Benutzung der poetischen Phraseologie. Was übrigens die handschriftliche Lesart *ἐγγενεῖς* betrifft, so hat man statt dessen unnöthiger Weise, indem man einen dem *ἀνάνδρους* und *ἀλωμένας* verwandten Begriff erwartete, neue Worte gebildet. Hermann vermuthete *ἐκστειγείς*, bei Dindorf liest man *ἐγγενεῖς*, beides neue Wörter, die sonst nirgends vorkommen. Die Stellung des *ἐγγενεῖς* ist hier, wie Schneidewin richtig bemerkt, vom Dichter gerade absichtlich gewählt, um Creon's Erbarmen noch mehr zu erregen, und wird auch bestätigt durch Eurip. Heracl. 224: *σοὶ γὰρ τὸδ' αἰσχρὸν, ἰκέτας, ἀλήτας συγγενεῖς ἐλκεσθαι βίᾳ.* Nun ist allerdings bei Sophocles die Construction da-

25) Erfurdt ad O. R. 1505: Recte monuit Porsonus ad Eur. Med. 284. tragicos nunquam in senarios, trochaicos aut anapaestos legitimos *περί* admittere ante vocalem, sive in eadem sive in diversis vocibus, imo ne in melica quidem verbum vel substantivum hujusmodi compositionis intrare sinere, raro admodum adjectivum vel adverbium. Vgl. Krüger Di. 11, 3, 3.

durch, daß der Acc. *σφέ* vorangeht, weniger eben und einfach; und es hätte wol auch Niemand an *ἐγγενεῖς* Anstoß genommen, wenn das *σφέ* vorher nicht stände. Man vergesse jedoch nicht den Dichter und vergesse ihn namentlich da nicht, wo die Wahl der Worte nicht unabhängig ist von der Macht der Leidenschaft, welche die Situation der handelnden Personen mit sich bringt. Mit *σφέ* bezeichnet Oedipus einfach das Object zu *παρίδης*; wenn er im folgenden Verse nachträglich noch als Apposition dazu *ἐγγενεῖς* (sie, die deine Geschlechtsverwandten sind) folgen läßt, so ist dies der leidenschaftlich erregten und zugleich erhabenen Stimmung des Vaters vollständig angemessen.

Die von Meineke zu der zweiten hier noch zu besprechenden Stelle für das handschriftliche *ὦν νέος* (Med. *νέος ἐὼν*) *νέα φρονεῖ* vorgeschlagene Emendation *ἐνεός ὦν ἐνεὰ φρονεῖ* halte ich nicht für annehmbar. Es findet sich *ἐνεός* allerdings Ps. Plat. Alcib. II. p. 140 C. neben *μεγαλόψυχος*, *εὐθήθης*, *ἄκακος*, *ἄπειρος* auch als *εὐφημότατον ὄνομα* derjenigen genannt, welche *ἀφροσύνης μέρος ἔχουσι*, jedoch mit dem selbstverständlichen Zusatz *εὐθήσεις δὲ καὶ ἕτερα πολλὰ ὀνόματα. πάντα δὲ ταῦτα ἀφροσύνη ἐστὶ, διαφέρει δὲ ὡςπερ τέχνη τέχνης καὶ νόσος νόσου*. Es darf also natürlicher Weise *ἐνεός* eben so wenig wie *εὐθήθης* oder *ἄπειρος* jede beliebige Art der *ἀφροσύνη* bezeichnen, sondern offenbar nur dann in dieser Uebersetzung gebraucht werden, wenn seine eigentliche Bedeutung darüber nicht ganz verloren geht. Wie also gutmüthige Einfalt mit *εὐθήθης* oder *ἄκακος*, so konnte stumpfsinnige Dummheit in beschönigender Weise mit *ἐνεός* bezeichnet werden, und zwar in derselben Art, wie *κωφός* in dem Sinne von unempfindlich, stumpf an Geist, dumm mitunter gebraucht wurde, wie z. B. Soph. Ai. 894 *ὁ πάντα κωφός, ὁ πάντ' εἰδώς*, Aristoph. Ach. 651, wo komisch von alten Leuten, die nicht viel mehr sprechen können und zu Geschäften untüchtig sind, gesagt wird *οὐδὲν ὄντας ἀλλὰ κωφούς καὶ παρεξηγημένους* und Plat. Tim. 75, e, wo *κωφὴν καὶ ἀναίσθητον*, 88, h, wo *τὸ τῆς ψυχῆς κωφὸν καὶ δυσμαθές* verbunden wird. Demgemäß wird auch *ἐνεός* B. A. 251 erklärt mit *ὁ διὰ μοῖραν λήθαργος καὶ ἀμνήμων*. Vollständig vergessen müßte man aber die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, wenn es hier im Munde des Darius bezeichnen sollte die Thorheit des ungestümen, eiteln Hoffnungen vertrauenden und gottlosen (vgl. v. 718, 749, 754, 804) Aeschyleischen Xerxes, von dem Darius selbst nur kurz vorher v. 744 gesagt hat *παῖς δ' ἐμὸς τὰδ' οὐ κατειδώς ἦνυσεν νέον θράσει*, der also von einem *ἐνεός* gar nichts an sich hat; es würde vielmehr eine solche Bezeichnung mit der jugendlichen Berwegenheit und maßlosen Ueberhebung desselben geradezu im Widerspruch stehen. Und abgesehen davon wäre es doch seltsam, wenn Darius hier die Thorheit seines Sohnes, statt dieselbe beim rechten Namen zu nennen, mit einem *εὐφημότατον ὄνομα* beschönigen wollte, während er doch sonst mit unverholenen Worten den Unverstand desselben kennzeichnet. Es hätte also Xerxes nach Plato a. a. D., insofern er zu denjenigen gehört, welche *πλεῖστον ἀφροσύνης μέρος ἔχουσι*, wol ein *μαινόμενος*, aber nicht ein *ἐνεός* genannt werden können, wenn es überhaupt die Absicht des Dichters gewesen wäre, dem Darius hier ein derartiges Beiwort für seinen Sohn in den Mund zu legen. Ganz entsprechend der Bezeichnung *θούριος* und *κεναῖσιν ἐλπίσιν πεπεισμένος*, so wie namentlich dem ihm kurz vorher beigelegten *νέον θράσεος* erscheint

Kerres im Munde seines Vaters vielmehr auch hier als der jugendlich leichtsinnige Sohn, der, wie es im folgenden Verse heißt, οὐ μνημονεύει τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς. Was nun das von Erfurdt zu Soph. Ai. 1099 vorgeschlagene und von Dindorf aufgenommene ὦν νέος φρονεῖ νέα betrifft, so wäre damit zwar die anstößige Prosodie von νέα beseitigt, der Ausdruck der Worte aber eben in Folge der Umstellung zu matt und einförmig, während derselbe in dem handschriftlichen ὦν νέος νέα φρονεῖ gerade darin seine Bedeutung hat, daß die beiden gleichen und in dieser ihrer Beziehung auf einander hervorzuhhebenden Begriffe zusammengestellt sind.<sup>26)</sup> Nichts bietet sich aber leichter, als mit Erhaltung dieser Stellung und nur durch Hinzufügung einer Silbe, welche leicht verloren gehen konnte, den Trimeter sowol in metrischer als auch in anderer Hinsicht vollkommen angemessen herzustellen, wenn wir lesen ὦν νέος νεαρά φρονεῖ, wo die schnellere Bewegung, welche mit der Auflösung eintritt, für die Bedeutung des νεαρά φρονεῖ juveniler senlit recht eigentlich an ihrem Orte ist und die Bildung des Tribrachys, insofern derselbe im fünften Fuß und in einem Worte beschlossn steht, gerade eben so wie in dem oben erwähnten πατέρα πατήρ O. R. 1496 (πάτερ· πατέρα El. 1361 im dritten Fuß) nicht nur in der beabsichtigten Stellung der in ihrer Beziehung auf einander hervorzuhhebenden Begriffe, sondern auch darin seine Entschuldigung hat, daß zwischen die beiden in die Arsis fallenden Kürzen die liquida ρ zu stehen kommt. Was aber den Gebrauch und die Bedeutung des νεαρά neben νέος anbetrifft, so führe ich für meine Vermuthung namentlich noch an Aristot. Eth. Nic. A, 1 ed. Bekker, wo mit Bezug darauf, daß der Jüngling genannt ist ein ἄπειρος τῶν κατὰ τὸν βίον πράξεων, ἐν δὲ τοῖς πάθεσιν ἀκολοθητικός, im Folgenden gesagt wird διαφέρει δ' οὐδὲν νέος τὴν ἡλικίαν ἢ τὸ ἦθος νεαρός.

So viel über den Tribrachys im fünften Fuß. Ich gebe nun noch folgende Uebersicht über die Anwendung dieser Substitution in Eigennamen. In einem dreisilbigen nomen proprium beschlossn, wie z. B. in Ἐλενος, Ἐπαφος findet sich der Tribrachys nur am Anfang des Trimeters; in längeren Eigennamen ist er mit wenigen Ausnahmen regelmäßig so angewendet, daß die beiden ersten Silben derselben, wie z. B. von Πελοπιδῶν, Μενέλεω oder von Ἀγαμέμνων, Πολυνείκης und den andern oben angeführten anapästisch anlautenden, in die aufgelöste Arsis fallen, und zwar stets in die vierte Arsis des Trimeters, nur einmal in die dritte, in Ἀριόμαρδος Pers. 321. Aus den drei ersten Silben besteht er nur in Ἐτεοκλής Sept. 6, Ἐτεόκλεες ib. 39, Ἐτεοκλέα ib. 1007, Ant. 24, 194 im ersten, in Ἐτεοκλῆς O. C. 1295 im zweiten und in Ἐτεόκλος ib. 1316 im dritten Fuß; aus den drei letzten ist er gebildet in Οἰχαλία Trach. 354, Ἐδυμενίδας O. C. 42, 486, Νεοπτόλεμος Phil. 4 im vierten und in Οἰχαλία Trach. 478 im fünften Fuß. Im Allgemeinen beschränkt sich also bei Aeschylus und Sophocles die Anwendung des Tribrachys in denjenigen Eigennamen, welche mehr als drei Silben enthalten, auf den vierten Fuß des Trimeters. Für die dreisilbigen nomina propria

26) Vgl. Prom. 310 τρόπον νέους· νέος γὰρ καὶ τύραννος, ib. 957 νέον νέοι κρατεῖτε.

von der natürlichen Prosodie eines Anapaest ist zu bemerken, daß in *Μαχαθών* Pers. 475, *Μερόπη* O. R. 775, *Τελαμών* Aias 1008 die beiden Kürzen die aufgelöste Arsis des zweiten Fußes und mit der ihnen vorhergehenden Silbe einen Tribrachys bilden, falls man nicht nach Trochaeen rechnen und hier, so wie auch bei den längeren anapästisch anlautenden Eigennamen im vierten Fuß sagen will, daß an der geraden Stelle ein Catapaest eingetreten sei.

Die Substitution des Dactylus oder, wie oben bemerkt ist, genau genommen die eines modificirten Antidactylus ist mit wenigen Ausnahmen, in welchen sie den Trimeter beginnt, auf den dritten Fuß desselben beschränkt; daher es denn auch nicht auffallen kann, daß die Auflösung der dritten Arsis bei weitem häufiger nach einer Länge, als nach einer Kürze eintritt, so daß im dritten Fuß auf einen Tribrachys bei Aeschylus drei, bei Sophocles vier Dactylen kommen, während in ihrer allgemeinen Anwendung beide Substitutionen, was ihre Zahl anbetrifft, einander gleich stehen und nur in der Antigone und Electra, wie bereits oben erwähnt ist, der Dactylus hinter dem Tribrachys erheblich zurückbleibt. Das Zahlenverhältniß der Dactylen unter einander, nach ihrer Anwendung im ersten und dritten Fuß gesondert, ist in den einzelnen Stücken folgendes:

Stücke des Aeschylus.	Dactylus			Stücke des Sophocles.	Dactylus		
	I.	III.			I.	III.	
Eumeniden . . . . .	—	14	14	Antigone . . . . .	1	8	9
Choephoren . . . . .	2	16	18	Electra . . . . .	2	14	16
Prometheus . . . . .	1	18	19	Oedipus Col. . . . .	2	29	31
Persae . . . . .	—	19	19	Aias . . . . .	3	29	32
Agamemnon . . . . .	2	21	23	Trachinierinnen . . . . .	1	32	33
Supplices . . . . .	—	25	25	Oedipus rex . . . . .	2	35	37
Septem . . . . .	2	31	33	Philoctet. . . . .	10	45	55
	7	144	151		21	192	213

Am Anfang des Trimeters tritt also die Substitution des Dactylus nur sehr selten ein, und in dem Verhältniß der einzelnen Tragödien zu einander macht eine Ausnahme nur der Philoctet, auf den allein die Hälfte aller Fälle bei Sophocles kommt. Was die Bildung des Dactylus im ersten Fuße betrifft, so finden wir denselben in einem dreißigigen Wort beschloffen oder ein längeres Wort beginnend meistens in Eigennamen; es sind folgende: *Ἥλιος* Cho. 986, *Ἥλιε* Aias 846, *Ἐνδράσκαες* ib. 575, *Χρυσόθεμις* El. 325, *Ἀρτέμιδος* Sept. 450, *Ἀρχιλοχος* Phil. 425, *Κιμμερικόν* Prom. 730; außerdem bei Sophocles in *μήποτε* O. C. 1634, *οὐδέποτε* Phil. 999, *οὐδέποι'* ib. 1392 und *ἐλλάβετον* ib. 1003, bei Aeschylus nur in *ἀστέρας* Agam. 7, jedoch in einem wahrscheinlich unechten, von Dindorf eingeklammerten Trimeter.<sup>27)</sup> Wenn in der Auflösung

27) Vgl. Valck. ad Eur. Phoen. 506: Coelum stelliferum Aeschylus etiam *αἰθήρα*

der ersten Arsis die beiden letzten Silben eines Dactylus den Anfang eines längeren Wortes oder ein zweisilbiges Wort für sich bilden, so gilt die von Rumpel a. a. D. für Euripides gemachte Bemerkung, daß in diesem Falle als erste Silbe gern volltönende Vokale oder Diphthonge enthaltende Wörter gebraucht wurden, für Aeschylus ohne, für Sophocles fast ohne Ausnahme, so namentlich in der Anrede mit  $\omega$  an folgenden Stellen:  $\omega$  Πόλυβε O. R. 1394,  $\omega$  Θάνατε Aias 854. Phil. 797,  $\omega$  λιμένες ib. 936,  $\omega$  θεομανές Sept. 653,  $\omega$  μιαιόν Ant. 746; ferner in οὐ Σύριον Agam. 1271, οὐδ' ὄνομα Trach. 918, οὐδ' ὄσιον El. 433, μήτ' ἄροτον O. R. 972, νῦν τ' ἀνακαλοῦμαι O. C. 1376, und so, daß die beiden Kürzen ein Wort für sich bilden, in καὶ τίνα Cho. 216,  $\omega$  ξένη Phil. 791 und οὐδ' ὄνομ' ib. 251. Nur zweimal, und zwar im Philoctet, beginnt der Dactylus im ersten Fuß mit einer Positionslänge, nämlich in  $\delta\varsigma$  πατέρα Phil. 665, was jedoch in der malerischen Anapher des in demselben Trimeter sich dreimal wiederholenden  $\delta\varsigma$  seine Veranlassung und Entschuldigung hat, und in ähnlicher Weise in ἀλλ' ἀπόδος. ἀλλά ib. 950, wo die von Hermann wegen des in einigen Handschriften fehlenden ἀλλ' in den Text gesetzte Aenderung ἀπόδος,  $\delta\delta\varsigma$ . ἀλλά weniger Wahrscheinlichkeit hat. Daß die beiden ersten Silben einem Worte angehören und erst mit der dritten Silbe des zweite Wort beginnt, kommt bei Aeschylus und Sophocles in der Bildung des Dactylus eben so wenig als in der des Tribrachys im Trimeter irgend wo vor. Auch bei Euripides findet sich nach Rumpel a. a. D. für diesen Fall nur  $\delta\psi\acute{\epsilon}$  γε Or. 99 und οὐδὲ πάθος ib. 2.

Für die Bildung des Dactylus im dritten Fuß sind dieselben Regeln, wie für die des Tribrachys in der Mitte des Trimeters, und zwar insofern strenger beobachtet, als der Dactylus hier in einem Worte bei Aeschylus gar nicht, bei Sophocles nur in Εὐρύσκαε Aias 341 und Νεοπτόλεμῃ Phil. 241, also nur zweimal am Anfang eines längeren Eigennamens gefunden wird, nirgends aber in einem dreisilbigen Wort beschloffen oder so gebildet, daß er ein längeres Wort beendigt. In die aufgelöste Arsis fällt eben so wie beim Tribrachys in der Regel der Anfang eines drei- oder mehrsilbigen Wortes, wie z. B. in ὄχθαις ποταμίαις Sept. 392. γὰρ σφάγια ib. 379, φυλάξει σ' ὄνομα O. C. 667, zuweisen aber auch, wie z. B. in ἦδη διὰ ein zweisilbiges Wort, und zwar auch hier meistens eine Präposition, und namentlich ebenfalls διὰ. So steht bei vorausgehender langer Thesis διὰ Suppl. 193. 475, Sept. 433. 513, Aias 801, Phil. 1013. 1232, O. R. 773, O. C. 1129, Trach. 595. 1131, περί Suppl. 762, ἀπό El. 433. Phil. 817, κατὰ Suppl. 241, παρά Eum. 229; außerdem τίνι Pers. 793. O. R. 10, τίνα Pers. 682, Eum. 892, El. 1474, δύο Pers. 181, Phil. 117. ἐμέ ib. 1026, τάδε Ant. 1279, χρόνον Aias 343 und μόρον Cho. 444 in einem melischen Trimeter, ferner mit der Elision des kurzen  $\alpha$  der zweiten und dritten Declination πατέρῳ Cho. 481, σκύλακ' Trach. 1098, φύλακ' ib.

dixit Agam. v. 6 λαμπροῦς δυνάστας ἐμπρέποντας αἰθέρι· adscripserat quis ad hunc versum ἀστέρων· hinc, ut suspicor, orsus ineptum nescio quis nobis senarium tornavit, ἀστέρων, ὅταν φθίνωσιν, ἀντολάς τε τῶν· qui prioribus proxime subjectus nunc in editis legitur tanquam Aeschyli.

1100, *φινάδ'* Suppl. 214, *ὄνομ'* Eum. 8, *μέλαν'* ib. 183, *ὄλλυ'* Pers. 330 und *πεδί'* Phil. 1332, also theils dieselben, theils ähnliche Wörter wie beim Tribrachys. In dem Fall, daß die zweite Silbe ein Wort für sich bildet und erst die dritte ein zwei- oder mehrsilbiges Wort anfängt, steht auch in der Mitte des Dactylus meistens eine Form des Artic. praepos., wie z. B. in *ἀρρήξω τὸν ἰκέτην*. So folgt auf eine lange Thesis *τὸν ἰκέτην* Eum. 232. Phil. 930. O. C. 44. 284. 487. 1008, *τὸν ἀσεβῆ* O. R. 1382. 1441, *τὸν ἠμέναιον* ib. 422, *τὸν ἐμόν* Sept. 1029. Agam. 1584 und *τὸ κακόν* Phil. 767. Eine Präposition in der Mitte findet sich in *ἀμείβον πρὸς ἔπος* Eum. 586, durch die malerische Wiederholung des *ἔπος* in demselben Trimeter entschuldigt, in *αἰὲν δι' Ἀχέρων'* Sept. 856 in einem melischen Trimeter und in *ἐνεγκοῦ δι' ὄστων* O. C. 470. Bei Sophocles bildet mitunter auch *τί* oder *τίς* die mittlere Silbe des Dactylus, und namentlich wenn die zweite in die aufgelöste Arsis fallende Kürze gleichfalls ein einsilbiges Wort ist, wie z. B. in *Αἴας, τί ποτε* oder im letzteren Fall in *παί; τί με*. So findet sich nach einer Länge *τί ποτε* Aias 485. Trach. 412, *τίς ἀνέμων* Phil. 237, *τί με* ib. 578. 1348, *τί δέ* O. C. 1308, *τί τὸν* Phil. 814, *τίς ὁ* O. R. 99; außerdem *σύ τε* O. R. 637, *τὰ δέ* El. 1291. Trach. 292. Bei Aeschylus habe ich dafür, daß die beiden Kürzen des Dactylus jede ein Wort für sich bilden, nur das eine Beispiel *τῆμῃ τὸ σόν* Eum. 446 gefunden. Aus vier Wörtern, ein elidirtes *δέ* oder *με* mitgerechnet, besteht der Dactylus bei Aeschylus in *ἐπαισας. σὺ δ' ἔθανες* Sept. 961, bei Sophocles in *Κοκύνθου· τὸ δ' ἔπος* O. R. 936, *Κιθαιρών, τί μ' ἐδέχον;* ib. 1391, *σῶσον, σὺ μ' ἐλέησον* Phil. 500. Was die Beschaffenheit der ersten Silbe anbetrifft, so ist dieselbe bei den Dactylen des dritten Fußes in der Regel von Natur lang und nur beim fünften Theil derselben eine Positionslänge, und zwar meistens bei der Folge von *ν* oder *σ* und *π*.

Die Substitution des Anapaest, zu deren Besprechung ich jetzt übergehe, findet sich, wie bereits oben erwähnt ist, bei Aeschylus und Sophocles noch so selten, daß erst auf etwa 90 Trimeter ein Anapaest kommt. Die Anzahl der Anapaeste in den einzelnen Stücken und Versfüßen ergibt sich aus folgender Uebersicht, in der diejenigen, welche nicht in einem Eigennamen stehen, eingeklammert sind.

Stücke des Aeschylus.	Anapaest			Stücke des Sophocles.	Anapaest				
	I.	V.			I.	III	IV	V.	
Supplices . . . . .	2 +	(1) —	3	Antigone . . . . .	—	—	—	4	4
Choeporen . . . . .	3 +	(1) —	4	Electra . . . . .	6 +	(2) —	—	—	8
Eumeniden. . . . .	1 +	(3) —	4	Aias . . . . .	6 +	(2) 1	—	—	9
Perser . . . . .	4 +	(2) —	6	Trachinierinnen. . .	5 +	(4) —	—	—	9
Septem . . . . .	5 +	(2) 1	8	Oedipus rex . . . . .	1 +	(7) —	1	—	9
Agamemnon . . . . .	5 +	(7) —	12	Oedipus Col. . . . .	4 +	(4) 2	3	2	15
Prometheus. . . . .	1 +	(12) —	13	Philoctet . . . . .	3 +	(16) 1	—	—	20
	21 +	(28) 1	50		25 +	(35) 4	4	6	74



Es kommt also bei Aeschylus fast die Hälfte, bei Sophocles noch mehr als die Hälfte aller Anapaeste auf Eigennamen. Andere Wörter sind anapaestisch nur im ersten Fuß gebraucht, und zwar im Verhältniß zu den übrigen Tragödien in besonders überwiegender Zahl im Prometheus und Philoctet, dagegen nirgends in der Antigone. Wenn Aeschylus und Sophocles den Anapaest in einem nomen proprium auch an einer der vier folgenden Stellen angewendet haben, ersterer nur einmal, letzterer vierzehnmal, so ist dies mit Ausnahme des anapaestisch anlautenden *Μενέλαε* Phil. 794 (im dritten Fuß) nur in solchen Namen geschehen, welche ihrer natürlichen Prosodie nach einen Choriambus bilden oder damit beginnen. Es sind folgende: *Ἀντιγόνη* Ant. 11. O. C. I. 311. 507. 1415, *Τειρεσία* O. R. 300. Ant. 991. 1095, *Ἀμφιάρεω* Sept. 569, *Ἀμφιάρεως* O. C. 1313, *Εὐρυδίην* ib. 1180, *Ἴππομέδοντ'* O. C. 1317, *Παρθενοπαῖος* ib. 1320. *Λαομέδοντος* Aias 1302, also Namen, die im ersten Fuß nicht eintreten können, es müßte denn in den choriambisch anlautenden die zweite Silbe, der Prosodie entgegen, zur Ictusilbe erhoben werden, was sich Aeschylus in *Παρθενοπαῖος* Sept. 547 und *Ἴππομέδοντος* ib. 488 erlaubt hat.<sup>28)</sup> In einem dreisilbigen nomen proprium beschlossen, wie bei Euripides nach Kumpel a. a. D. in *Σαλαμῖς* Hel. 88 im zweiten, in *Ἑλένην* Cycl. 177 und *Χάριτες* ib. 581 im dritten Fuß, findet sich der Anapaest in der zweiten bis fünften Stelle bei Aeschylus und Sophocles noch nirgends.<sup>29)</sup> Anapaestische oder anapaestisch anlautende Wörter, mögen es Eigennamen sein oder nicht, stehen in ihrer natürlichen Prosodie nur am Anfang des Trimeters. Die anapaestischen sind: *Καπανεύς* Sept. 422. 840. O. C. 1594. *Μεγαρέως* Sept. 474, *Φανοτεύς* El. 670, *Πριάμου* Agam. 267. 813. Phil. 605, *Περίδου* O. C. 1397, *Τεναγών* Pers. 306, *Κιλικῶν* ib. 327, *Μερόπης* O. R. 990, *Πυλάδῃ* Cho. 562, *Πυλάδῃ* Cho. 20. 899. El. 16. 1573, *Λιβύῃ* Suppl. 316, *Υόλη* Trach. 381, *Υόλην* ib. 420. 1220, *Νεμέας* ib. 1092, *κορυφαῖς* Prom. 366, *ποταμοί* ib. 368. 722, *χθονίοις* ib. 994, *ἀγόνοις* O. R. 27, *ὄτοτοῖ* Agam. 1257, *μεγέθει* Pers. 154, *ἀπορεῖς* Phil. 898. *ἔσομαι* El. 818, *ἀρετῇ* Phil. 1425, *ἀγροῦ* Trach. 372. 424, *ἰεῶν* Sept. 1010, *ποταμῶν* Prom. 89, *κροταφῶν* ib. 721, *ὕδατον* O. C. 1599, *ἀκρότωρ* Phil. 486, *δεκάτω* Agam. 504, *ἰερῆς* O. R. 18, *ἀρετῆς* Phil. 669, *διφνῇ* Trach. 1095, *ἰκέτης* Eum. 474. 577. Aias 1172. Phil. 470, *ἰκέτην* Eum. 92, *προδότης* Phil. 94, *ὀμόσας* ib. 941, *περόνας* O. R. 1269, *ἀγορά* El. 7. Für den bei Euripides nicht mehr seltenen Fall, daß der anlautende Anapaest aus einem Worte besteht, das seiner natürlichen Prosodie nach ein Tribraichys ist und erst durch Position zum Anapaest wird,<sup>30)</sup> findet sich im Aeschyleischen Trimeter nur *Θάουβις* Pers. 323, *Κύπριος* Suppl. 282, *ἐκατόν* Pers. 343, *ἕπατος* Agam. 509, im Sophocleischen nur *ὕδατος* O. C. 481 und *ποδαπόν* ib. 1160. Dagegen ist fast die Hälfte derjenigen mehr als drei Silben enthaltenden Wörter, welche den Trimeter anapaestisch beginnen, so gebildet, daß die letzte Silbe des Anapaest nur durch Position lang ist; ich setze die anapaestisch anlautenden Wörter des ersten Fußes vollständig her: *Πολύνοικες* Aias 1397. 1414,

28) Vgl. Rossbach und Westphal griech. Metrik p. 306.

29) Soph. Ai. 1008 ist statt des handschriftlichen *ἢ ποῦ Τελαμών, σὸς πατὴρ ἐμός* ὅμα was dem Metrum nicht genügt, richtig verbessert *ἢ ποῦ με Τελαμών.*

30) Kumpel a. a. D. zählt im Trimeter des Euripides 44 Anapaeste dieser Art.

Ἄραχναλον Agam. 309, Τελαμῶνι Aias 463. 569, Ὁμολοῖσιν Sept. 570, Πεπάρηθον Phil. 549, Σαλαμῖνος Pers. 273. Aias 860, Μενέλαε Aias 1045. 1091, Ἀγαμέμνον' Eum. 456, Aias 1224, Ἀγαμέμνονος Agam. 26. 1246. El. 2. 695. 1355, Μελάνιππος Sept. 414, Ἀριμασπόν Prom. 805, Ἐρμύανθιον Trach. 1096, βασιλεία Aias 1302, ἀγοραῖσι O. R. 20, ἱκετεύσομεν ib. 41, ἐνιαυτόν Trach. 253, ἐλεοῦσι Phil. 308, ἐλέησον ib. 967, ἱκεταδόκον Suppl. 713, ἀποχορημάτοισι Cho. 275, ἀφύλακτον Agam. 336, ἀκάθαρτον O. R. 256, ἀκάλυπτον ib. 1427, μονόδοντες Prom. 746, ἀδαμαντίνων ib. 6, ἀδαμαντίνου ib. 64, ὄλολυγμόν Sept. 268. Agam. 28. 595, καταβασμόν ib. 811, ἑκατογκάρων Prom. 353, wo gegen die handschriftliche Lesart *ἑκατοντακάρων* außer dem Anapaest im zweiten Fuß auch der Umstand spricht, daß die alten Attiker bei Zahlwörtern, wenn sie mit anderen Wörtern zusammengesetzt wurden, die unveränderte Beibehaltung der Endungen vorzogen.<sup>31)</sup> Schließlich führe ich noch besonders diejenigen Anapaeste auf, welche am Anfang des Trimeters in einem componirten oder augmentirten Verbum stehen; es sind folgende: ἐπαφῶν Prom. 899, ἐάλωκεν<sup>32)</sup> Agam. 30, ἐκέλευσ' Phil. 544, ἀπόλωλα ib. 742. 923, ἀπάμησον ib. 749, ἀνακλάομαι ib. 939. Aus zwei Wörtern besteht der Anapaest nur Phil. 795: τὸν ἴσον χρόνον τρέφοιτε τήνδε τὴν νόσον. Diejenigen Wörter, welche ich wegen der Synizesis zu den anlautenden Anapaesten nicht rechne, sind: πόλεως Sept. 471. Ant. 656, O. C. 558, ὄψεων Sept. 495, Ἄρεως ib. 64, ὕβρεως Pers. 808, κολεῶν Aias 730, φονέως ib. 1026.

Schließlich noch einige Bemerkungen über diejenigen Anapaeste, welche Hamacher am angeführten Orte<sup>33)</sup> im Aeschyleischen Trimeter als irrtümlich beseitigt ansieht und wiederhergestellt wissen will. Er führt daselbst zunächst diejenigen Stellen auf, an welchen in Canters Ausgabe der Anapaest im zweiten bis fünften Fuß in andern Wörtern als in Eigennamen gefunden wird; es sind ihrer zehn, wovon jedoch sieben allein dem Prometheus angehören, wo, wie wir oben gesehen haben, die Substitution des Anapaest im ersten Fuß häufiger angewendet ist, als in den anderen Stücken des Aeschylus; und ich ziehe daraus vielmehr den Schluß, daß die Abschreiber in Folge dessen gerade in dieser Tragödie verleitet wurden, mehrere Anapaeste auch in die folgenden Füße des Trimeters durch Correctur hineinzubringen. Einige derselben sind derartig, daß es gar nicht abzusehen ist, was den Dichter veranlaßt haben sollte, einem nahe liegenden Jambus oder Spondeus einen ungewöhnlichen Anapaest vorzuziehen. Dahin gehört τὸς κακῶς πράσσοντας. ἐγώ Prom. 265, wofür Stanley mit Recht verbessert hat τὸν κακῶς πράσσοντ'.

31) Vgl. Lob. ad Phryn. p. 413 und Buttmann Ausf. Griech. Sprachlehre § 71, 5.

32) Daß ἐάλωκεν die Synizesis hat, halte ich für weniger wahrscheinlich, namentlich mit Rücksicht auf die von Kumpel „zur Synizesis bei den Tragikern“ Philologus XXVI. p. 249 gemachte Bemerkung, daß die Synizesen, die sich in mehrsilbigen Wörtern finden, ihrer großen Mehrzahl nach in die Arsis des ersten und in die Thesis des dritten Fußes des Trimeters fallen, während nur bei zusammengesetzten Wörtern, die anders schwer oder gar nicht in den Vers gingen, hin und wieder auch die Thesis des ersten, wie in Θεοκλύμενον Hel. 9, und die Arsis des dritten Fußes, wie in Νεοπτόλεμος Phil. 4. Andr. 14. Tro. 1126 für die Synizesis benutzt ist.

33) Siehe oben S. 10.

ἐγώ, und τὸν ἐφημέριος πορόντα τιμῆς ib. 945, wo es viel natürlicher und angemessener ist, πορόντα mit Weglassung des τὸν als causales Participium dem vorhergehenden ἐξαμαρτόντι ἐς Θεοῦς unterzuordnen. Ueber das handschriftliche πᾶσιν ὃς ἀντίεση Prom. 354 ist oben ausführlich gesprochen worden. Ganz offenbar verdorben ist τοὺς ὑπερέξοντας κρατεῖν ib. 213 und ἀγαθὸν δ' ἀμείψομαι Agam. 1267. Hamacher selbst stellt dafür neue Vermuthungen auf; um so weniger durfte er diese beiden Stellen p. 4 unter denjenigen aufführen, von welchen er sagt: Quos versus rite traditos nemo mortalium vexare tentasset, nisi falsa de anapaesto praeoccupatus opinione. Statt ὑπερέξοντας Turn. vermuthet er p. 18 ὑπερέποντας subruentes, evertentes, was aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Die Vulgate bietet ὑπερσχόντας (Schol. τοὺς μεγάλους), und es ist dies vermuthlich eine Corruptel für ὑπερσχόντας, wie nach Porson's Emendation jetzt bei Dindorf gelesen wird. Agam. 1267 lautet nach der handschriftlichen Tradition

ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντ' ἀγαθὸν δ' ἀμείψομαι

Statt des sinnlosen ἀγαθὸν δ' ἀμείψομαι lesen Hermann und Dindorf ἐγὼ δ' ἀμείψομαι; diese Aenderung liegt jedoch der handschriftlichen Verderbung viel zu fern und führt auch den Zusammenhang mit dem folgenden Verse. Keineswegs zulässig scheint es mir aber, mit Hamacher nach Weglassung des πεσόντ' zu ändern

ἴτ' ἐς φθόραν ἐγὼ θάνατον δ' ἀμείψομαι

Ueberhaupt ist es doch verfehlt, mit Rücksicht darauf, daß in der handschriftlichen Verderbung ein Anapaest steht, bei der Herstellung der ursprünglichen Lesart davon auszugehen, daß dieselbe gleichfalls einen Anapaest enthalten müsse. Ich glaube, daß der Trimeter in folgender Weise herzustellen und zu interpungiren ist:

ἴτ' ἐς φθόρον· πεσόντα γ' ὦδ' ἀμείψομαι

Das Adverbium ὦδε steht in diesem Fall, wie öfters nach einem Participium oder Adjectivum, hinter dem Begriff, auf den es sich bezieht, und die von Cassandra der Verwünschung, mit welcher sie Seherstab und Binde von sich wirft, hinzugefügten Worte verstehe ich folgendermaßen: „So hingeworfen, so wie ihr da liegt, so werde ich euch austauschen, verlassen.“ Denn das heißt hier ἀμείβεσθαι, aber nicht vergelten, wie Donner übersetzt hat. Vermuthlich aus demselben Mißverständniß und zugleich zur Beseitigung des ihnen unverständlichen ὦδε schoben die alten Abschreiber αθ ein, woher die Corruptel ἀγαθὸν δ' ἀμείψομαι (Schol. ἀντὶ τοῦ καλλίω). Gerade solche offenbar verdorbene Stellen zeigen uns vielmehr, wo derartige Anapaeste der handschriftlichen Lesart herzuweisen sind, als daß sie benutzt werden sollten zu Emendationen, welche sich auf die Restitution eines aus dem ursprünglichen Texte beseitigten Anapaestes gründen. Statt der übrigen Anapaeste, welche Hamacher aus der handschriftlichen Tradition des Aeschylus anführt und beibehalten will, ἐλεινός Prom. 246, πέπονθας αἰεὶς ib. 472, αἰγνίδιος μόρος ib. 680, ἐφεζομένη Eum. 446, ἤλθες ἀνάσσιος Agam. 511 hat Dindorf mit Recht vorgezogen ἐλεινός, πέπονθας αἰεὶς, αἰγνίδιος μόρος, ἐφημένον. An der letzten Stelle (ἤλθ' suprascr. es Flor.) lesen Hermann und Dindorf ἤσθ' ἀνάσσιος, Enger jedoch ἤσθ' (Ascew.) ἀνάσσιος, was auch meiner Meinung nach mehr Wahrscheinlichkeit hat.

Was diejenigen Anapaeste anbetrifft, welche nach Hamacher's Vermuthung bereits die alten Abschreiber und Grammatiker im Aeschyleischen Trimeter beseitigt haben,

so bemerke ich hier Folgendes. Hamacher erklärt an einigen Stellen des Aeschylus die handschriftliche Lesart für sinnlos und verdorben, ohne daß ein hinreichender Grund dazu vorhanden ist, so Prom. 1007, wo er für

*λέγων ἔοικα πολλὰ καὶ μάτην ἐρεῖν,*

was einer Aenderung meiner Meinung nach gar nicht bedarf, lesen will

*λέγων ἔοικα πολλὰ πάλαι μάτην ἐρεῖν.*

Eben so wenig ist es mir einleuchtend, daß ib. 1030,

*ὡς ὄδ' οὐ πεπλασμένος*

*ὁ κόμπος, ἀλλὰ καὶ λίαν εἰρημένος,*

das handschriftliche *καὶ λίαν* keinen Sinn haben, noch weniger aber, daß es eine Verderbung sein soll für *καλῶς λίαν* und daß mit Rücksicht darauf zu v. 953 *σεμνόστομος γε καὶ φρονήματος πλέως* der Scholiast bemerkt haben soll *ἔστι καὶ καλῶς εἰρημένος καὶ φρονήσεως γέμων*. Es ist vielmehr *καὶ λίαν εἰρημένος* ganz gewiß, unausweichlich<sup>34)</sup> ausgesprochen, in dem Sinne von *ἀληθινός*, sowohl zu *πεπλασμένος* ein trefflicher Gegensatz, als auch den folgenden Worten *ψευδογορεῖν γὰρ οὐκ ἐπίσταται στόμα τὸ Δίον* ganz entsprechend, während *καλῶς λίαν εἰρημένος* dem *πεπλασμένος* gegenüber ohne Ausdruck und Bedeutung wäre. Wenn Hamacher statt *ποίοισιν εἰπὼν* Suppl. 886 und *θεοῖσιν εἰπὼν* ib. 888 lesen will *ποίοισι συνειπὼν* und *θεοῖσι συνειπὼν*, indem er hinzusetzt, *συνειπεῖν* bedeute ante rem gerendam aliquid cum aliquo constituere, pacisci, so ist dagegen einzuwenden, daß *συνειπεῖν* diese Bedeutung weder irgend wo hat noch haben kann; es heißt eben so wie *σύμφημι*, dessen Morist es ist, mit oder zugleich sagen, daher mit Einem übereinstimmen, ihm beistehen, im Gegensatz von *ἀντιπεῖν*, und namentlich für Jemanden sprechen, niemals aber, wie das Medium *συνείπασθαι* Dion. Hal. 5, 51, sich verabreden. Zu Sept. 773

*θαροεῖτε παῖδες, μητέρων τετραμμένα*

behauptet Hamacher, wie ich glaube, mit Recht, daß der Dichter ohne Zweifel weder *μητέρων τετραμμένα*, was die Handschriften haben, noch *μητέρων τετραμμένα*, wie Hermann ändert, noch auch *μητέρων τετραμμένα*, was Hartung vorschlägt, geschrieben habe. Er selbst vermuthet mit Rücksicht auf die Bemerkung des Scholiasten *συγγενεῖς, ἢ δειλαί, ὑπὸ μητέρων ἀπαλῶς τετραμμένα*, die ursprüngliche Lesart sei gewesen *μητρόθεν εὐ τετραμμένα*, indem er hinzusetzt: *puto scribam postquam eὐ suo more sepelivit religione quadam propter vitiatam elocutionem tactum et perturbatum id egisse, ut omne medendi conamen irritum redderet scribendo μητέρων pro μητρόθεν*. Luisse videor, sed quid illi non potuerunt? Eine so erkünstelte und so weit hergeholte Emendation ist jedoch in der That nur ein Scherz zu nennen. Auch läßt es sich keineswegs rechtfertigen, wenn Hamacher fortfährt: *Iam intuere verba scholiastae. Potuit sane μητέρων explicare per ὑπὸ μητέρων, potuit adverbium, quod videbat omissum per ἀπαλῶς significando poetam excusare, sed illud emergit, si legit μητρόθεν εὐ τετραμμένα, verba ejus*

34) Vgl. Döderlein Gloss. n. 94, nach dessen Annahme *λίην* von einer zu *ἀλεύεσθαι* gebildeten Nebenform *λαίγειν* abzuleiten und bald „unausweichlich gewiß“, bald „hartnäckig“ zu übersetzen ist und ursprünglich gleiche Bedeutung mit *ἀλλίστων* hat.

optime congruere. Das heißt die Worte des Scholiasten nur zur Hälfte berücksichtigen, um einen Anapaest zu restituiren, zu dem an und für sich nicht der geringste Grund vorhanden ist; denn wo bleibt in diesem Falle *συγγενεῖς* und wie konnte der Scholiast zweifelhaft sein, ob er das hinter *μητέρων* stehende Wort interpretiren sollte mit *συγγενεῖς* oder mit *δειλαί* in dem Sinne von *ἀπαλῶς τετραμμένοι*? Gerade diese Schwankung führt meiner Ueberzeugung nach darauf hin, daß der Scholiast weder *τετραμμένοι* noch irgend ein ähnlich klingendes Participium, sondern ein ganz anderes Wort vor sich gehabt hat, wofür später *τετραμμένοι* aus der Interpretation in den Text gekommen ist, und es scheint mir die Vermuthung nahe zu liegen, daß der Dichter geschrieben hat

*Θαρσείτε παῖδες, μητέρων κηδεύματα.*

Man vergl. Eur. Orest. 795 und die Scholien dazu. Drestes, der einige Verse vorher dem Pylades die Versicherung gegeben hat *ἀλλὰ κηδεύσω σ' ἐγώ*, giebt demselben auf die Worte *εἶπε νῦν οἷαξ ποδός μοι* zur Antwort *φίλα γ' ἔχων κηδεύματα*, was in den Scholien richtig erklärt wird mit *βαδίζω, προσφιλεῖς ἔχων, ἀντι τοῦ ποιούμενος, ἐπιμελείας καὶ κυβερνήσεις* Gu. *ὑπηρετήματα* Fl. 21, unpassend aber mit *ἐπιγαμβρίαν* Fl. 33, in welchem Sinne *κηδεύματα* hier zu nehmen schon die augenscheinliche Beziehung auf das vorhergehende *κηδεύσω σ' ἐγώ* (ich werde dein Pfleger sein) nicht zuläßt. In gleicher Weise schwankte nach meinem Vermuthen der Scholiast zu der Aeschyleischen Stelle, ob er *κηδεύματα* mit *συγγενεῖς* interpretiren oder in der Verbindung mit *μητέρων* verstehen sollte *ὑπὸ μητέρων ἀπαλῶς τετραμμένοι*, was das Richtige war. Daß *κῆδευμα* eben so wie *μέλημα* und *cura* gebraucht werden konnte, um zu bezeichnen den Gegenstand der Fürsorge, Pflege, oder auch den geliebten Gegenstand, den Liebling, unterliegt keinem Zweifel, und wenn die Wörterbücher von Passow und Pape unter *κῆδευμα* nur anführen Verwandtschaft durch Heirath, Verschwägerung Plat. Legg. 773b. Eur. Med. 75, poetisch der Verschwägerter = *κηδεστής* Soph. O. R. 85. Eur. Orest. 477, so ist dies schon mit Rücksicht auf Eur. Orest. 795, wo *κηδεύματα* in diesem Sinne nicht verstanden werden kann, zu berichtigen.

Ich schließe meine Untersuchung mit der Betrachtung der Art und Weise, in welcher gleiche oder verschiedene Auflösungen im Trimeter mit einander in Verbindung treten. Es ist dies ein Fall, der bei beiden Tragikern noch höchst selten und bei Aeschylus fast nur in melischen Trimetern gefunden wird. Bei diesem kommt auf etwa 400, bei Sophocles auf etwa 300 Trimeter erst eine Wiederholung der Auflösung, während die Zahl dieser Fälle bei Euripides zu der Zahl der Trimeter sich bereits wie 1 : 40 verhält. Ganz frei von der Wiederholung der Auflösung sind Prom., Eum., Ant., 1mal findet sie sich Pers., Agam., 2mal Sept., Suppl., El., Trach., Oed. R., Oed. Col., 4mal Aias, 5mal Cho., 11mal Phil. Wenn ein und dieselbe Auflösung mehrmals auftritt, so sind es bei Aeschylus ohne Ausnahme, bei Sophocles meistens Tribrahen. Zwei Tribrahen finden sich 7mal, und zwar nach ihrer Stellung geordnet, in folgenden Trimetern:

- T. 1. 3. Cho. 89. *πότερα λέγουσα παρὰ φίλης φίλῃ φέρειν*  
 Phil. 1018. *ἄφιλον ἔρημον ἀπολιν ἐν ζωῶν νεκρόν.*  
 T. 2. 3. Sept. 593. *βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρονός καρπούμενος,*  
 Phil. 1029. *καὶ νῦν τί μ' ἄγετε; τί μ' ἀπάγεσθε; τοῦ χάριν;*

T. 2. 4. Cho. 426. *ἐπασσντεροτριβῆ τὰ χερὸς ὄρεγματα*  
447. *ἔτοιμότερα γέλοπος ἀνέφερον λίβη,*

T. 3. 4. Pers. 284. *ὦ πλείστον ἔχθος ὄνομα Σαλαμῖνος κλύειν.*

Drei Tribraehen kommen nur in zwei melischen Trimetern des Aeschylus vor:

T. 2. 3. 4. Cho. 42. *τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν,*

54. *σέβας δ' ἄμαχον ἀδάματον ἀπόλεμον τὸ πρῖν.*

Die Wiederholung des Dactylus, so wie die des Anapaest findet sich im Aeschyleischen Trimeter gar nicht, bei Sophocles die erstere nur an einer, die letztere nur an zwei Stellen,

D. 1. 3. El. 433. *οὐδ' ὅσιον ἐχθρᾶς ἀπὸ γυναικὸς ἰστάναι*

A. 1. 3. Aias 1302. *βασίλεια, Λαομέδοντος ἔκκριτον δέ νιν*

Phil. 794. *Ἀγάμεμνον, ὦ Μενέλαε, πῶς ἂν ἀντ' ἐμοῦ.*

Betrachten wir die Verbindung verschiedener Aufstellungen, so zeigen sich Dactylus und Tribraehys bei weitem am zahlreichsten vertreten, im Ganzen an vierzehn Stellen und zwar

D. 1. T. 2. Aias 854. *ὦ Θάνατε, Θάνατε, νῦν μ' ἐπίσχεψαι μολῶν·*

Phil. 797. *ὦ Θάνατε Θάνατε, πῶς αἰεὶ καλούμενος*

1420. *ἀθάνατον ἀρετὴν ἔσχον, ὡς πάρεσθ' ὄρα.*

D. 1. T. 3. Aias 575. *Εὐρύσακες, ἴσχε διὰ πολυρράφου στρέφων*

D. 1. T. 5. El. 326. *Χρυσόθεμιν, ἐκ τε μητρὸς, ἐντάφια χερσῶν*

D. 3. T. 1. Agam. 1584. *πατέρα Θούστην τὸν ἐμόν, ὡς τορῶς φράσαι,*

Sept. 856. *πίτυλον, ὃς αἰὲν δι' Ἀχέρωντ' ἀμείβεται*

Suppl. 341. *βαρέα σύ γ' εἶπας, πόλεμον αἰρεσθαι νέον.*

Phil. 814. *τί παραφρονεῖς αὐ; τί τὸν ἄνω λεύσεις κύκλον;*

D. 3. T. 2. O. C. 284. *ἀλλ' ὡςπερ ἔλαβες τὸν ἱκέτην ἐγγύον,*

Phil. 1232. *παρ' οὔπερ ἔλαβον ἰάδε τὰ τόξ', αὐθις πάλιν*

D. 3. T. 4. Trach. 9. *μνηστήρ γάρ ἦν μοι ποταμὸς, Ἀχελῶων λέγω*

1096. *θηρῶν, ὑβρίστην, ἄνομον, ὑπέροχον βίαν*

D. 3. T. 5. Phil. 1327. *Χρῦσης πελασθεῖς φύλακος, ὃς τὸν ἀκαλυφῆ.*

Von den acht Combinationen, welche hier möglich sind, ist also bei Sophocles nur eine, nämlich D. 1. T. 4. gar nicht gebraucht, während Aeschylus den Dactylus und Anapaest ausschließlich in der Stellung D. 3. T. 1. verbunden hat.

Anapaest und Tribraehys finden sich im Aeschyleischen Trimeter nirgends, im Sophocleischen an vier Stellen, und zwar

A. 1. T. 2. O. C. 1414. *Πολύνεικες, ἱκετεύω σε πεισθῆναί τί μοι*

A. 1. T. 3. O. R. 990. *Μερόπης. γεραιέ, Πόλυβος ἦς ὄκει μέτα.*

Phil. 605. *Πριάμον μὲν υἱὸς, ὄνομα δ' ὀνομάζετο*

A. 1. T. 4. Aias 569. *Τελαμῶνι δεῖξει μητρὶ τ', Ἐρίβοιαν λέγω.*

Anapaest und Dactylus treten ein

A. 1. D. 3. Suppl. 316. *Λιβύη, μεγίστης ὄνομα γῆς καρπουμένης*

Phil. 923. *ἀπόλωλα τλήμων, προδέδομαι. τί μ' ὦ ξένε*

Ein Dactylus und zwei Tribraehen werden verbunden in zwei Sophocleischen Trimetern, und zwar

D. 3. T. 4. 5. O. R. 967. *κτανεῖν ἐμελλον πατέρα τὸν ἐμόν; ὃ δὲ θανῶν*

D. 3. T. 1. 4. Phil. 932. *ἀπόδος, ἰκνοῦμαι σ', ἀπόδος, ἱκετεύω, τέκνον.*

Berichtigungen. C. 2. 3. 21. v. o. lies genau genommen statt genommen.

= 10. = 11. = κωκύματα statt κροκύματα.

= 11. = 9. v. u. = gekommen statt kommen.

= 13. = 5. v. o. = περᾶ statt περᾶ.

Hohenstein, im Juli 1868.

Dr. E. Szelinski.

# Schul-Nachrichten.

## I. Lehrverfassung während des Schuljahres von Michaelis 1867 bis Michaelis 1868.

### S e g t a.

Ordinarius: Baldus.

1) Religion 3 St. Biblische Geschichte des N. T. nach Preuß bis zur Theilung des Reichs. Einige bibl. Geschichten wurden übergangen. Aus dem N. T. die Leidensgeschichte des Herrn Nr. 34—45. Die bibl. Bücher des N. T. wurden gelernt. Das erste Hauptstück ward kurz erklärt, die in Weiß „Religionsbüchlein“ dem ersten Hauptstück eingefügten Bibelstellen wurden gelernt. — Lehre und Anweisung zum Gebet. — 9 Kirchenlieder. Weise.

2) Deutsch 4 St. Aus Apel, Curfus I., Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Declamationsstücke. Die Orthographie an Beispielen erläutert und schriftlich geübt. Im ersten Semester wöchentlich zwei, im zweiten Semester wöchentlich eine schriftliche Arbeit, theils nach Dictaten, theils Beschreibungen. Kenntniß der Redetheile und die Lehre vom einfachen Satz. Baldus.

3) Latein 9 St. Formenlehre nach Schæele. Theil 1, Abth. 2, S. 1—15, einschließlich der wichtigsten Genusregeln. Unterscheidung der wichtigsten Satztheile und ihrer gegenseitigen Beziehungen. Von der 2. Abtheilung wurde die zweite Reihe der lateinischen und deutschen Stücke übersetzt. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Maletius.

4) Geographie 3 St. Allgemeine Geographie der 5 Erdtheile nach Daniel, Buch I. Versuch von Kartenzeichnen. Servais.

5) Rechnen 4 St. Die Grundrechenarten in unbenannten Zahlen sicher gestellt, darauf Resolviren und Reduziren und die Species mit benannten Zahlen. Das Doppelverhältniß und die Regel de tri. Kopf- und Zifferrechnen. Baldus.

6) Zeichnen 2 St. und 7) Schreiben 3 St., wie früher. Baldus.

**Quinta.**

Ordinarius: Maletius.

1) Religion 3 St. Biblische Geschichten des N. T. nach Preuß. — Theilweise Wiederholung der biblischen Geschichten des N. T.; Erlernung und Erklärung der 3 ersten Hauptstücke im Anschluß an Weiß „Religionsbüchlein.“ Bibelstellen, Gebete, 9 Kirchenlieder. Weise.

2) Deutsch 4 St. Uebungen im Lesen, Erzählen und Deklamiren nach dem Lesebuch von Apel Th. I. Erklärung gelesener Musterstücke unter besonderer Berücksichtigung der Satzlehre. Orthographische Uebungen und Aufsätze. (Wöchentlich eine Arbeit.) Maletius.

3) Latein 9 St. Scheele Th. II. Lehrgang I. §. 1—54, die zweite Reihe der lateinischen und deutschen Stücke. Zu jeder Regel wurden Sätze memorirt. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Formenlehre nach Siberti Cap. 1—69. Bonnell's Vocabularium Th. 1 mit Auswahl, aus Th. 2 die unregelmäßigen Verba. Aus dem kleinen Herodot die zweite Hälfte. Szeliniski.

4) Französisch 3 St. Plöz Elementarbuch Lect. 1—59 mündlich und schriftlich. Memoriren einzelner Sätze. Heinicke.

5) Geographie und Geschichte 3 St. Die Länder Europas nach Daniel, 3. Buch. Kartenzeichnen. 2 St. Die Heroengeschichte der Griechen 1 St. Gervais.

6) Rechnen 3 St. Die 4 Species mit Brüchen. Regel de tri und Zinsrechnung. Maletius.

7) Zeichnen 2 St. comb. mit VI., wie früher. Baldus.

8) Schreiben 3 St., eine comb. mit VI., wie früher. Baldus.

**Quarta.**

Ordinarius: Siebert.

1) Religion 2 St. Geographie von Palästina mit besonderer Rücksicht auf die biblischen Begebenheiten; das Leben Jesu und der Apostel unter Grundlegung der bibl. Geschichte. Wiederholung der ersten 3 Hauptstücke mit den in Weiß „Religionsbüchlein“ verzeichneten Bibelstellen. Lehre von den Sacramenten nach dem IV. und V. Hauptstück Luthers. Einige Sonntagsevangelien und die Festperikopen. Kirchenlieder. Weise.

2) Deutsch 2 St. Erklärung gelesener Musterstücke aus Apel's Lesebuch, Cursus 2. Uebung im Declamiren. Interpunktionslehre und Satzbau. Correctur der zweiwöchentlichen Aufsätze. Weise.

3) Latein 10 St. Formenlehre nach der Schulgrammatik von Siberti — Meiring Cap. 7—69, 72—77, 80—81. Einübung der verba primitiva nebst den abgeleiteten und stammverwandten Wörtern nach Bonnell, Abth. II. 2 St. Syntax nach Scheele's Vorschule, Theil II. Wiederholung des ersten Lehrganges, vom 2. Lehrgange ist die zweite Reihe der lateinischen und deutschen Stücke durchübersetzt, und sind Sätze daraus als Beispiele memorirt worden. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien 4 St. Lecture: aus



dem kleinen Livius von Weller, gelesen Seite 18—51; aus Siebelis Tiocinium auserwählte Abschnitte. Einzelne Stücke wurden memorirt. 4 St. Siebert.

4) Griechisch 6 St. Formenlehre nach Krüger's Grammatik §. 1—35. Lectüre: Ausgewählte Sätze aus dem I. Cursus des Elementarbuches von Jakobs und einige des II. Cursus. Einzelne Sätze wurden memorirt. Formenextemporalien und Exercitien seit dem November c. wöchentlich. Heinicke.

5) Französisch 2 St. Elementarbuch von Plöy, Lection 60—90 mündlich und schriftlich, die meisten Stücke des Lesebuchs übersetzt. Wiederholung der 59 ersten Lectionen. Wöchentliche Exercitien. Heinicke.

6) Geschichte und Geographie 3 St. Geschichte der Aegypter und Perser bis Xerxes I., der Griechen und Macedonier bis Alexander's des Großen Tod, der Römer bis Augustus. Zu Grunde gelegt wurde Dietsch's Grundriß der allgemeinen Geschichte. 2 St. Die außereuropäischen Erdtheile nach Daniel's Leitfaden II. 1 St. Jeden Monat wurde eine Karte gezeichnet. Heinicke.

7) Mathematik 3 St. Regel de tri, Zinsrechnung, Discontorechnung, Decimalbrüche Leitf. §. 1—13. Elemente der Planimetrie und zwar Einleitung, Linien und Winkel, von den Dreiecken Leitf. §. 1—42. Konstruktionsaufgaben. Blümel.

8) Zeichnen 2 St. Wie früher. Baldus.

### **Tertia B.**

Ordinarius: Szelinski.

1) Religion 2 St., 2) Deutsch 2 St., comb. mit III. A.

3) Latein 10 St. Wiederholung der Syntax nach Scheele. Die Casuslehre nach Sieberti, Cap. 86—91. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien, so wie mündliche Uebersetzungen größtentheils aus Süpfe Th. I., Abth. II. Kleine Sprechübungen. 4 St. Caesar bell. Gall. lib. V.—VIII. 4 St. Szelinski.

4) Griechisch 6 St. Die mythologischen Erzählungen und Gespräche, Einiges aus der Länder- und Völkerkunde aus Jacob's Lesebuch. 3. St. Die Verba in  $\mu$  und die Tabellen der unregelmäßigen Verba aus Krüger's Grammatik. Wiederholung von §. 1—36. 2 St. Wöchentlich ein Exercit. oder ein Extempor. 1 St. Krause.

5) Französisch 3 St., 6) Geschichte 2 St., 7) Geographie 2 St., comb. mit III. A.

8) Mathematik 3 St. Lehre von den entgegengesetzten Größen, Gebrauch der Parenthese, Potenzrechnung, Ausziehen der Quadrat- und Kubik-Wurzeln. Leitf. §. 13 bis §. 47. — Von den Vierecken, über den Flächeninhalt der Figuren, der Kreis. Leitf. §. 42—97. — Konstruktionsaufgaben. Blümel.

### **Tertia A.**

Ordinarius: Heinicke.

1) Religion 2 St. (Cötus A. und B.) Die Geschichte des Reiches Gottes unter

dem Alten Bunde nach Hollenberg S. 1—46 mit besonderer Hervorhebung der messianischen Weissagungen. Erweiterung der Geographie Palästinas. Christliche Lebensbilder von Augustin, Luther, Melancton, Paul Gerhardt u. A. — Das christliche Kirchenjahr und seine Perikopen; einige Kirchenlieder und ihre Verfasser. Weise.

2) Deutsch 2 St. (Cötus A. und B.) Lectüre aus Apel's Lesebuch. Die poetischen Stücke wurden fast durchgehends rücksichtlich des Inhalts, der Auffassung und des Verhältnisses erklärt; an die prosaische Lectüre wurde die Sagenlehre geknüpft. Memoriren und Deklamation. — Einige literarische Notizen — Deutsche Aufsätze. Weise.

3) Latein 10 St. Etymologie und Syntax nach Siberti und Meirings Schulgrammatik. Wöchentlich Exercitien oder Extemporalien, größtentheils aus Süpfe Th. I., Abth. III. Kleine Sprechübungen. 4 St. Lectüre: Caesar bell. civ. vollständig und privatim bell. gall. lib. V.—VIII. incl. 4 St. Heinicke.

Ovid. Met. VII., VIII., IX. Größere Stücke memorirt. Prosodie aus Siberti. Metrische Uebungen in Hexametern. 2 St. Krause.

4) Griechisch 6 St. Grammatik Krüger S. 1—40 und S. 68. 2 St. Wöchentlich ein Exercit. oder ein Extemp. Gelesen wurde Xenoph. Anab. lib. IV., V., VI.

5) Französisch 3 St. (Cötus A. und B.) Aus der methodischen Grammatik von Plög A. die regelmäßigen, B. die unregelmäßigen Verba. Wöchentlich ein Exercitium. Lectüre Plög Chrestomathie Abschn. B. I., II., A. III., IV., VIII. Gervais.

6) Geschichte 2 St. (Cötus A. und B.) Preussische Geschichte bis zur neuesten Zeit. Töppen.

7) Geographie 2 St. (Cötus A. und B.) Nach Daniel, Buch III. Europa. Kartenzeichnen. Gervais.

8) Mathematik 3 St. Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Leitf. S. 52—66. Repetitionen. — Proportionalität der Linien. Ähnlichkeit der Figuren S. 97—117. — Konstruktions-Aufgaben. Repetitionen. Blümel.

Religionsunterricht der katholischen Schüler, 2. Abth. (VI.—III. B.) 2 St. Die Lehre vom Glauben und den Geboten nach dem Katechismus von Deharbe. Biblische Geschichte des alten Testaments von 1—50, und des neuen Testaments von 1—60 nach Schuster, so wie Geographie von Palästina. Dinder.

## S e c u n d a.

Ordinaris: Blümel:

1) Religion 2 St. Der Galaterbrief und der erste Brief an die Corinthier nach dem Grundtext. Die articuli fidei praecipui der Confessio Augustana Art. I.—XXI. mit steter Bezugnahme auf die heilige Schrift und unter Berücksichtigung der in denselben berührten kirchenhistorischen Momente. Weise.

2) Deutsch 2 St. Aufsätze, Vorträge und Declamationen. Die zweite Blüthenperiode der deutschen Literatur durch Beispiele in der Schule oder als Privatlectüre behandelt. Gervais.

3) Latein 10 St. Virg. Aen. IV., V., VI. Größere Stücke memorirt. Pro-  
sodie nach Zumpt Cap. 3. Metrische Uebungen im Distichon. 2 St. Krause. Durch-  
nahme der Syntax incl. Syntaxis ornata nach Zumpt. Wöchentlich ein Exercitium oder  
Extemporale, größtentheils aus Süpfe's Aufgaben, Theil II. Mündliche Uebungen nach  
Süpfe. Freie Vorträge, Memorir- und Sprechübungen mit Anlehnung an Livius. Drei  
freie Arbeiten. 4 St. Lectüre im Winter: Cicero's Briefe nach Süpfe's Auswahl  
pag. 43—131; im Sommer Livius XXI.—XXVIII. mit Auswahl, XXIX. und XXX.  
vollständig, zum Theil als Privatlectüre. 4 St. Siebert.

4) Griechisch 6 St. Platon Apologie, Plutarch Lysander und Sulla. Odys.  
lib. I.—XII., zur Hälfte privatim; größere Stücke memorirt. Eingehende Erläuterung  
des homerischen Dialects und Sprachgebrauchs. 2 St. Wiederholung der griechischen  
Etymologie; dazu die Casus- und Moduslehre aus Krüger's Grammatik S. 45—52,  
54—56. Wöchentlich ein Exercit. oder Extemporale. 2 St. Szeliński.

5) Französisch 2 St. Lectüre aus Plöz Abschn. III. und VIII. Die Uebungs-  
stücke nach dem methodischen Theile der neuen Plöz'schen Grammatik. Exercit. 1 wöchent-  
lich. Gervais.

6) Geschichte und Geographie 3 St. Griechische Geschichte bis auf Alexander.  
Geographie von Europa (außer Deutschland), Asien und Amerika. Töppen.

7) Mathematik 4 St. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten,  
Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten. Logarithmen, Progressionen, Zin-  
ses-Zins und Renten-Rechnung. Leitf. S. 66—102. Beendigung der Planimetrie. Leitf.  
S. 117—147. Ebene Trigonometrie. Leitf. S. 1—36. Konstruktionsaufgaben. Blümel.

8) Physik 1 St. Sogenannte allgemeine Eigenschaften der Körper, Wärme, Meteo-  
rologie, nach Brettner. Blümel.

9) Hebräischer Unterricht, 2. Abtheilung (II.) Elementar- und Formenlehre  
nach Gesenius bis S. 66. Lectüre: Genesis I.—XV. Weise.

### Prima.

Ordinarius: Krause.

1) Religion 2 St. Erklärung des Evangelium Johannes I.—XVI.; damit war  
verbunden die Logoslehre, ihre kirchengeschichtliche Entwicklung und die Christologie des  
N. T. Außerdem wurde die alte Kirchengeschichte neu durchgenommen und die mittlere  
Kirchengeschichte und die Kirchengeschichte der neueren Zeit bis auf Spener in ihren Haupt-  
momenten wiederholt. Hollenberg S. 92—140 diente als Leitfaden. Das evangelische  
Kirchenlied, das evangelische Bekenntniß und die Unterscheidungslehren. Weise.

2) Deutsch 2 St. Deutsche Aufsätze. Deutsche Literaturgeschichte der letzten Jahr-  
hunderte. Wiederholung der Logik. Töppen.

3) Latein 8 St. Cic. de Ov. II. und III.; Tac. Germ.; Cic. Verr. V. 3 St.  
Hor. Carm. III., IV. und einige Satiren und Episteln. Schriftliche Uebungen im horaz.  
Metren nach deutschen Dictaten. 2 St. Wöchentlich ein Exercit. und ein mündliches Ex-

temporale aus Süssle; 10 Lateinische Arbeiten. 2 St. Sprechübungen und freie Vorträge. 1 St. Controllirte Privatlectüre. Cic. de Or. I. und einige Satiren aus Horaz. Krause.

4) Griechisch 6 St. Platonis Protagoras vollständig; Thucydidis de bell. Pelop. V.—VI. nur mit Auswahl. Als Privatlectüre: Herodoti lib. VII. ganz und VIII. zur Hälfte. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Repetition der Syntax nach Krüger. 4 St. Siebert.

Iliados lib. I.—XII., zum Theil privatim, Sophoclis Oedipus rex. Töppen.

5) Französisch 2 St. Lectüre: Manuel de la littérature française von Plöb. Repetition der Grammatik. Exercit. und Extemporal.; mündliche Uebungen. Gervais.

6) Geschichte und Geographie 3 St. Geschichte der neuern Zeit. Wiederholung der Geographie von Europa. Töppen.

7) Mathematik 4 St. Permutationen, Combinationen, Variationen. Der binomische Lehrsatz. Quadratische und kubische Gleichungen, Theilbarkeit der Zahlen. Leitf. S. 102—145. Ebene Trigonometrie. Leitf. S. 1—44. Konstruktions- und andere Aufgaben. Repetitionen. Blümel.

8) Physik 2 St. Optik; Mechanik fester Körper nach Brettner. Blümel.

Religionsunterricht der katholischen Schüler, 1. Abth. (III. A., II., I.) 2 St. Die besondere Sittenlehre im Anschlusse an Eichhorn. Kirchengeschichte von Gregor VII. bis Luther und Wiederholung der früheren Perioden nach Siemers. Dinder.

Hebräischer Unterricht, 1. Abth. (I.) 2 St. Wiederholung der Elementarlehre, der Formenlehre und Syntax nach Gesenius. Lectüre: Ausgewählte Stellen aus den Büchern der Könige, Hiob I.—XIX., Psalm 30—40. Weise.

Zeichenunterricht, 1. Abth. (III., II., I.) Wie früher. Balbus.

Gesangunterricht 6 St. Wie früher. Balbus.

Turnunterricht, zweimal je 2 St. wöchentlich, von Mai bis September. Balbus.

#### Themata zu den Abiturienten-Arbeiten.

1) Zu den deutschen Aufsätzen.

Ostern 1868: Vor jedem steht ein Bild des, was er werden soll;

So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll. Rückert.

Michaelis 1868: Ist wohl der ein würdiger Mann, der, im Glück und im Unglück,

Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen

Nicht versteht, und nicht dazu von Herzen bewegt wird? Göthe.

2) Zu den lateinischen Aufsätzen.

Ostern 1868: Parentem virtutis quum civilis tum bellicae apud Romanos superioris memoriae fuisse paupertatem ingenuam.

Michaelis 1868: Illud, quod Alexander tumulum Achillis in Sigeo conspicatus dixit: „O fortunate adolescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem invenis“ sententiis Horatianis illustratur ac confirmatur.

3) Zu den mathematischen Arbeiten.

Ostern 1868: 1. Jemand will für ein baares Kapital von 17565,9 Thlr. eine jährlich postnumerando zahlbare Rente von 1800 Thlr. erwerben. Auf wie viel Jahre kann man ihm dieselbe bewilligen, wenn  $3\frac{1}{2}\%$  Zinseszinsen berechnet werden.

2. Gegeben ist von einem parallel mit der Grundfläche abgestumpften geraden Kegel das Volumen  $V = 712,094c'$ , die Differenz der Radien der Grundfläche  $d = 4$  und der Neigungswinkel der Seiten gegen die Grundflächen  $\varphi = 68^\circ 11' 54,93''$ . Es sind die Radien der Grundflächen zu berechnen.

3. In einem  $\triangle ABC$ , dessen Seiten mit  $a, b, c$ , und die gegenüberliegenden Winkel mit  $\alpha, \beta, \gamma$  bezeichnet sind, ist der Radius  $r_1$  des äußeren Berührungskreises, der die Seite  $a$ , und die Verlängerungen von  $b$  und  $c$ , ferner der Radius  $r_2$  des äußeren Berührungskreises, der die Seite  $b$  und die Verlängerungen von  $a$  und  $c$  berührt, und der Winkel  $\gamma$  gegeben. Es soll der Radius  $R$  des dem  $\triangle ABC$  umschriebenen Kreises und die Seite  $c$  berechnet werden.

4. Einen Kreis zu zeichnen, der eine gegebene Gerade berührt und so liegt, daß die Tangenten von zwei gegebenen Punkten  $P$  und  $Q$  die gegebenen Längen  $a$  und  $b$  haben.

Michaëlis 1868: 1. Es sind folgende Gleichungen aufzulösen:

$$I. 9y^2 + 25x + 25\sqrt{x} = 30y\sqrt{x} + 15y + 6$$

$$II. \frac{x+y}{x-y} + 4\frac{(x-y)}{x+y} = \frac{17}{2}$$

2. In eine Kugel, deren Volumen  $V = 2713,476$ , ist ein gerader Kegel eingeschrieben, dessen Winkel an der Spitze  $\varphi = 67^\circ 14' 24,5''$  beträgt. Wie groß ist das Volumen  $V$  dieses Kegels?

3) Gegeben sind in einem  $\triangle ABC$  die Winkel  $\alpha, \beta, \gamma$  und der Umfang  $u$  desjenigen Dreiecks, welches man erhält, wenn man die Fußpunkte der drei Höhen des  $\triangle ABC$  verbindet. Es sollen der Radius des dem  $\triangle ABC$  umschriebenen Kreises und die Radien der vier Berührungskreise des  $\triangle ABC$  berechnet werden.

4. Einen Kreis zu construiren, der zwei gegebene Kreise im Durchmesser schneidet und der auch eine gegebene Gerade so schneidet, daß die Sehne eine gegebene Länge  $a$  hat.

## II. Verfügungen

des Königl. Provinzial-Schul-Collegii.

Aus dem Jahre 1867: 14. September. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses vom 26. August, betreffend die Reclamationen landwehrpflichtiger Lehrer.

4. November. Da das Weihnachtsfest in diesem Jahre auf einen Mittwoch fällt, so sollen die Weihnachtsferien in diesem Jahre am 21. December beginnen und der Unterricht Montag den 6. Januar wieder eröffnet werden.

30. December. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses, nach welchem die bisher von den Civilstaatsdienern zu entrichtenden einmaligen und fortlaufenden Pensionsbeiträge vom 1. Januar 1868 ab nicht mehr erhoben werden sollen.

Aus dem Jahre 1868: 9. Januar. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses vom 4. Januar, betreffend die Berichterstattung an das Königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten wegen Beurlaubung eines Lehrers auf längere Zeit.

13. Januar. Da der 22. März in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, eine besondere Schulfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs an diesem Tage also nicht angänglich ist, so sollen die Schüler Tages zuvor in Verbindung mit der Schulanacht in geeigneter Weise auf das bevorstehende Fest hingewiesen und zur Betheiligung an der kirchlichen Feier dieses Tages aufgefordert werden.

7. Februar. Mittheilung eines Auszuges aus den von dem Civillehrer Eckler über den Turnunterricht in Hohenstein an den Herrn Minister erstatteten Bericht.

13. Februar. Unter Aufhebung der Circular-Verfügungen des Königl. Provinzial-Schul-Collegii vom 4. April 1853 und vom 21. Januar 1859 wird angeordnet: „Die Osterferien müssen nunmehr stets am Sonnabend vor Palmarum beginnen, und das Sommerhalbjahr am Montag nach Quasimodogeniti eröffnet werden. Die Michaelisferien beginnen am 29. September, wenn dieser auf einen Sonnabend fällt, oder am Sonnabend darauf; das Winterhalbjahr wird am Donnerstag in der zweiten darauf folgenden Woche eröffnet. Betreffs der Pfingstferien bleibt es, wie bisher, nämlich der Art, daß dieselben am Sonnabend vor dem ersten Festtage beginnen und einschließlich desselben fünf Tage dauern. Die Sommerferien beginnen am ersten Sonnabend im Juli und dauern wie bisher 4 Wochen. Die Weihnachtsferien beginnen am Sonnabend vor Weihnachten (den 25. December) und währen bis Montag nach Neujahr, falls aber Weihnachten selbst oder auch der heilige Abend auf einen Sonnabend fällt, so schließt der Unterricht am Mittwoch vorher und beginnt wieder am Donnerstag nach Neujahr.“

7. März. Nach dem Beitritt der Gymnasien und Progymnasien zu Beuthen, Seehausen, Dramburg, Wernigerode zum Programmenaustausch sind die künftig erscheinenden Programme des Gymnasii in 303 Exemplaren an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium (an die Registratur des Königl. Unterrichts-Ministerii, wie früher, 126 Exempl.) einzusenden.

15. Mai. Die definitive Anstellung des bisherigen Inhabers der vierten ordentlichen Lehrerstelle, des Predigtamts-Candidaten D. Weise als ordentlicher Lehrer wird verfügt.

13. Juni. Die definitive Anstellung des bisherigen provisorischen wissenschaftlichen Hilfslehrers Maletius wird verfügt.

18. Juni. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses vom 11. Juni, betreffend die Einführung der neuen Militair-Ersatz-Instruktion vom 26. März, in welcher unter Andern folgende Bestimmungen vorkommen.

Den Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation (für den freiwilligen einjährigen Militärdienst) durch Atteste können nur führen:

1) diejenigen, welche von einem norddeutschen Gymnasium mit dem vorschriftsmäßigen Zeugniß der Reife für die Universität versehen sind;

2) die Schüler der aus vollberechtigt anerkannten norddeutschen Gymnasien und Realschulen erster Ordnung aus den beiden obersten Klassen, gleichviel ob diese Klassen in sich getrennte Abtheilungen haben oder nicht, die Secundaner jedoch nur, wenn sie mindestens ein Jahr der Klasse angehört, an allen Unterrichtsgegenständen Theil genommen, sich das Pensum der Untersecunda gut angeeignet und sich gut betragen haben. Die Zeugnisse hierüber müssen von der Lehrerconferenz festgestellt sein.

3) die vom Griechischen dispensirten Schüler solcher Gymnasien, wo dergleichen Dispensationen überhaupt zulässig sind, nach Absolvirung der Secunda, oder, wenn sie nach mindestens einjährigem Besuch der Secunda auf Grund einer besonderen Prüfung ein genügendes Zeugniß der Lehrerconferenz erhalten.

Ueber den Termin der Anmeldung zum freiwilligen Dienst ist lediglich die frühere Bestimmung erneuert:

„die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahr und muß bei Verlust des Auerchts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.“

6. Juli. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses vom 30. Juni, betreffend die Zulassung von Civileleven zu einem sechsmonatlichen Curfus in der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin.

9. Januar, 13. Juni, 9. Juli und 14. August. Empfehlung folgender Schriften und Musikalien: 1) 23 einstimmige Motetten mit Orgelbegleitung und 20 Motetten für drei Männerstimmen von Grell, erschienen bei Dehmitze und Riemerschneider in Neu-Kuppin. 2) Photolithographische Relief-, Schul- und Wandkarten, erschienen bei Kellner und Giesemann in Berlin. 3) Mathematische Extemporalien von H. Fehle, erschienen in Paderborn. 4) Germanistische Handbibliothek von Zacher u. a., deren erstes Heft im Verlage der Buchhandlung des hallischen Waisenhauses erschienen ist.

### III. Chronik.

Vor Ablauf des vorigen Schuljahres, am 24. September 1867, besuchte (was in dem letzten Programm noch nicht berichtet werden konnte) der Herr General-Superintendent Moll, begleitet von dem Herrn Pfarrer Pelka einem ehemaligen Schüler unseres Gymnasii, verschiedene Klassen desselben, um dem Religions- und dem hebräischen Unterrichte beizuwohnen.

Das abgelaufene Schuljahr begann den 10. October 1867. Die Ferien waren genau nach den bestehenden Vorschriften bemessen. Von den epidemischen Krankheiten, welche im letzten Herbst und Winter in verschiedenen Theilen unserer Provinz zahlreiche Opfer for-

derthen, ist die Stadt Hohenstein nur wenig, unser Gymnasium garnicht berührt worden. Doch wurden am 29. October der Schuldiener Kofczeffa, so wie kurz vorher eins seiner Kinder und kurz nachher seine Ehefrau, durch choleraartige Anfälle, wie sie sonst hier nicht vorkommen, sehr plötzlich dahingerafft, und am 12. Dezember starb der Tertianer Arthur v. Franzius, ein sehr kräftiger Knabe, an rheumatischer Erkältung und nachfolgender Auszehrung. Da seine Eltern seine Leiche zur Bestattung an ihrem Wohnorte Zawda bei Lessen abholten, so gaben ihm seine Lehrer und Mitschüler das letzte Geleite wenigstens durch die Straßen der Stadt bis in das freie Feld hinaus.

Nachdem schon im vorigen Sommer das die neue Amtswohnung des Directors enthaltende Gebäude errichtet und bezogen war, konnten die Räumlichkeiten der bisherigen Amtswohnung des Directors für die Zwecke des Gymnasiums eingerichtet und die baulichen Veränderungen in den bisherigen Schullokalien, welche besonders die Erweiterung der Aula bezweckten, während der Michaelisferien vorgenommen und ausgeführt werden. Seitdem hat das Gymnasium nun eine den Bedürfnissen entsprechende Aula, einige neue Klassenzimmer und die erforderlichen Räumlichkeiten zur Aufstellung der Lehrer- und Schüler-Bibliothek und des physikalischen Apparates.

Die schon früher bei dem hiesigen Gymnasium interimistisch angestellten Lehrer Otto Weise und Friedrich August Eduard Maletius sind nunmehr definitiv angestellt. Der erstere erhielt seine Vocation unter dem 15. Mai 1868 und wurde am 27. Mai vereidigt. Der letztere erhielt seine Vocation unter dem 13. Juni 1868 und wurde am 26. Juni 1868 vereidigt.

Eine Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. wurde in diesem Jahre zufolge der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegii vom 13. Januar von Seiten des Gymnasii nicht veranstaltet.

Musikalische Aufführungen von Seiten der Schüler, unter Leitung des Collegen Baldus fanden in der Kirche statt: am Tage der Confirmation (Sonntag vor Michael), zur Todtenfeier (am letzten Trinitatissonntage) und bei der Kirchenvisitation.

Der Turnunterricht dauerte vom Mai bis September, wurde aber nach den Hundstagsferien der großen Hitze wegen eine Zeit lang unterbrochen. Am 22. Mai unternahm der Unterzeichnete mit den erwachsenen Schülern eine Fußwanderung nach Gr. Kirsteinsdorf, bald darauf die Ordinarien der mittleren Klassen mit diesen eine Fahrt nach der Glashütte Selguhn, und die Ordinarien der Quinta und Sexta mit den Schülern dieser Klassen einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach dem Stadtwalde. Dergleichen größere Spaziergänge einzelner Klassen wurden im September wiederholt.

Als Deputirter unseres Gymnasii begab sich der Oberlehrer Blümel, welcher selbst einst dem Thorner Gymnasium als Schüler angehört hat, zu der Feier des 300jährigen Bestehens dieser Anstalt, welche in den Tagen vom 7. bis 9. März stattfand, nach Thorn, um die Glückwünsche des hiesigen Lehrercollegiums dem dortigen Lehrercollegium zu überbringen.

Der Unterricht des Unterzeichneten wurde im Laufe des Juni etwa 3 Wochen lang unterbrochen, da er vom 2. Juni an den Sitzungen der Directoren-Conferenz in Königs-



berg und unmittelbar darauf vom 8. Juni an, den Sitzungen des Schwurgerichts in Mohrungen beimohte. Nur von den letzten Sitzungen des Schwurgerichts vom 22. Juni an, wurde er entbunden.

Die Abiturientenprüfungen fanden am 29. Februar und 18., 19. August Statt. Für den ersteren Termin war der Unterzeichnete zum stellvertretenden Königl. Kommissarius ernannt, bei dem zweiten Termin führte Herr Provinzial-Schulrath Schrader selbst als Königl. Kommissarius den Vorsitz.

IV. S t a t i s t i s c h e s.  
Uebersicht des Lehrercollegiums und der Stundenvertheilung  
von Michaelis 1867/68.

Lehrer.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Außerordl. Stunden.	Sa.
Director Dr. Töppen.	3 Deutsch 3 Geschichte 2 Griechisch	3 Geschichte	2 Geschichte						13
Professor Dr. Krause Ordin. in I.	8 Latein	2 Virgil	2 Dvid 6 Griech.						18
Oberlehrer Blümel Ordin. in II.	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 1 Physik	3 Mathm	3 Mathm	3 Mathem.				20
Oberlehrer Gervais.	2 Franzöf.	2 Franzöf. 2 Deutsch	1 Franzöfisch 2 Franz. 2 Geographie				3 Geograph. 3 Geograph.		19
Ordentl. Lehrer Dr. Siebert Ordin. in IV.	4 Griechisch	8 Latein			10 Latein				22
Ordentl. Lehrer Dr. Heinicke Ordin. in III. A.			8 Latein		2 Franzöf. 6 Griechisch 3 Geograph	3 Franzöf.			22
Ordentl. Lehrer Dr. Szeliński Ordin. in III. B.		6 Griechisch		8 Latein		9 Latein			23
Ordentl. Lehrer Weise.	2 Religion	2 Religion	2 Religion 2 Deutsch		2 Religion 2 Deutsch	3 Religion	3 Religion	4 Hebrä- isch.	22
Ordentl. Lehrer Balbus Ordin. in VI.					2 Zeichnen	2 Zeichnen 1 Schreiben 2 Schreiben 2 Schreiben 4 Rechnen 4 Deutsch		6 Gesang 1 Zeichn.	24

Lehrer.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Außerordl. Stunden.	Sa.
Wissenschaftl. Hilfslehrer Maletius Ordu. in V.			6 Griech.			3 Rechnen 4 Deutsch	9 Latein	2 Arrestst.	24
Pfarrer Dinder.								4 Religion	4
Summa	30 St.	30 St.	30 St.	30 St.	30 St.	30 St.	28 St.	17 St.	2.1
			11 St. comb.			3 St. combinirt.			

Außerdem leitete College Baldus im Sommer den Turnunterricht in wöchentlich zweimal zwei Stunden, während deren die Aufsicht auf dem Turnplatze von dem Unterzeichneten geführt ist. Dr. Siebert verwaltete sowohl die Lehrer- als auch die Schülerbibliothek.

Die Zahl der Schüler betrug laut Nachweisung des letzten Programms gegen Michaelis 1867: 194. Abgegangen sind seitdem 31, gestorben 1, aufgenommen 44 Schüler. Es befinden sich gegenwärtig in I. 16, in II. 31, in III. A. 16, in III. B. 27, in IV. 32, in V. 46, in VI. 38 Schüler. Die Schülerzahl des Gymnasii ist hiernach 206.

Mit dem Zeugniß der Reife wurden zu Ostern 1868 zur Universität entlassen:

102. G. R. F. Dahrenstädt aus Lonkorf bei Bischofswerder, 18½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Königl. Oberförsters, 6½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

103. L. H. Donath aus Hansburg bei Soldau, 18½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Rittergutsbesizers, 5½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

104. R. F. A. Gettwart aus Gilgenburg, 19½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Kreisgerichts-Secretairs, 6 Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

Ferner haben sich vor einigen Tagen das Zeugniß der Reife erworben:

105. F. Boldt aus Grünkrug bei Deutsch-Eylau, 18½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Brauerei-Besizers, 7½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

106. B. H. Geelhaar aus Hohenstein, 19½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Forstkassen-Rendanten, 6½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

107. J. C. Gervais aus Hohenstein, 20½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Gymnasial-Oberlehrers, 13 Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

108. R. G. A. Günther aus Reidenburg, 19 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Kaufmanns, 8 Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

109. H. Isaaksohn aus Mohrungen, 18 Jahre alt, mosaischer Confession, Sohn eines Lehrers, 7½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

110. R. G. R. Krossa aus Guttstadt, 18¾ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Kreis-Gerichts-Raths, 8½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

111. H. A. Krupp aus Liebenmühl, 19 Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Gerberei-Besizers, 8½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

112. R. L. Siebert aus Wehlau, 19½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Post-Vorstehers, 6¾ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

113. A. R. F. W. Zollenkopf aus Suckow bei Plau in Mecklenburg-Schwerin, 19½ Jahre alt, evangelischer Confession, Sohn eines Gutsbesizers, 7½ Jahre Schüler des Gymnasii, 2 Jahre Primaner.

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler konnten auch in diesem Jahre 5 Thaler Zinsen des Belian'schen und 5 Thaler Zinsen des Ziegler'schen Legates, sowie die Vorräthe der Freibücherammlung benutzt werden.

An Geschenken gingen dem Gymnasium in diesem Jahre zu: 1) Von dem Königl. Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten: Fortsetzung des Philologus von Leutsch und der Zeitschrift für Preuß. Geschichte und Landeskunde von Foh; 2) von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Königsberg: Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Band 4., Nachträge zu Germaniens Völkerstimmen von Firmenich-Richarz, Originalaufnahmen aus dem heiligen Lande von Th. Kabe Dief. I., Wandkarte von Deutschland von E. Leeder; 3) von dem ehemaligen Zögling des Gymnasii J. Simson und von dem Tertianer Weiskermel verschiedene Bücher für die Schülerbibliothek.

Für die Lehrerbibliothek sind angeschafft die Fortsetzungen der Zeitschriften von Jarnde, Haupt, Sybel, Stiehl, Poggendorf; ferner Fortsetzungen der Encyclopadie von Schmidt, der kleinen Schriften von J. Grimm, der deutschen Bibliothek von Kurz, der preussischen Politik von Droyen, der deutschen Kaiserzeit von Giesebrecht, der römischen Alterthümer von Marquardt, der Experimentalphysik von Kulp; endlich folgende Werke: Corpus Reformatorum von Bretschneider, 28 Bände, Kirchengeschichte von Nippold, Handbuch der Geographie von Daniel, 4 Bände, die Ureinwohner des skandinavischen Nordens von Nilson, Verhandlungen der Philologen zc. zu Meissen, Cäsar von Ripperdey, Grimm's Rechtsalterthümer, deutsche Elementargrammatik von Hoffmann zc.

Für die Schülerbibliothek wurden angeschafft Fortsetzungen zu Perz zc. Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Pütz historische Darstellungen, Peter Geschichte von Rom, Masius der Jugend Lust und Lehre, Horn Spinnstube; ferner: Neumann Geographie des preussischen Staates, Rugen das deutsche Land, Gräffe Sagenbuch des preussischen Staates, Jahn die deutschen Freiheitskriege, Vincke der zweite punische Krieg, Cook der Weltumsegler, Kane in vier Welttheilen, Willkomm die Wunder des Mikroskops, Gerhäuser die Welt im Kleinen, Gude Erläuterungen deutscher Dichter, Berneke Ausgewählte

Oden von Klopstock, Loos der deutsche Aufsatz, Schade altdeutsches Lese- und Wörterbuch, Remy vom Fels zum Meere, Valerius Maximus, 100 Gammenabdrücke, Bomhard Vorschule des akademischen Lebens.

Für das physikalische Kabinet sind angeschafft eine Dezimal-Brücken-Waage, eine Declinationsnadel, ein Galvatischer Apparat, eine hydraulische Presse.

Hohenstein, den 10. September 1868.

**Dr. M. Teppen,**

Gymnasial-Director.

